

Antisemitismus- bericht 2021

für die deutsch-, die italienisch-
und die rätoromanisch-
sprachige Schweiz



Stiftung gegen
Rassismus und
Antisemitismus

Fondation contre le racisme et l'antisémitisme
Fondazione contro il razzismo e l'antisemitismo
Foundation against racism and antisemitism

SIG



FSCI

Inhaltsverzeichnis

- Vorwort **3**
- Überblick **5**
1. Allgemeine Analyse **6**
2. Statistiken **10**
- 2.1 Vorfälle des Jahres 2021
- 2.2 Die Online-Vorfälle
- 2.3 Trigger
3. Die gravierendsten Vorfälle **18**
4. Situation in der italienisch-sprachigen Schweiz **19**
5. Nationale Synthese
6. Sicherheit der jüdischen Gemeinschaft **21**
7. Empfehlungen und Handlungsfelder **22**
8. Ergebnisse aus der Umfrage «Zusammenleben in der Schweiz» **23**
9. Verurteilungen wegen Verstosses gegen Art. 261^{bis} StGB **25**
10. Interventionen **26**
11. Prävention von Antisemitismus **27**
12. Positive Entwicklungen im Jahr 2021 **28**
13. Europäischer und internationaler Kontext **29**
14. Algorithmen – Programmieren gegen Hass im Netz
15. Anhang **31**
- 15.1 Daten
- 15.2 Methodik
- 15.2.1 Wie kommt der SIG zu den Vorfällen?
- 15.2.2 Vorgehen bei der Internetrecherche
- 15.2.3 Geografische Eingrenzung
- 15.2.4 Meldeverhalten
- 15.2.5 Definitionen: Antisemitismus, Antizionismus, Kritik am Staat Israel
- 15.2.6 Vorfälle und ihre Kategorien
- 15.3 Zusammenfassung der Vorfälle und Analyse



Website

Vorwort

Die Stimmungslage in der Schweiz ist aufgeladen. Die anhaltende Pandemie schwächt das Miteinander in der Schweiz und bringt neue Konflikte zwischen unterschiedlichsten Gruppen hervor. Es ist wenig überraschend, dass in diesem Umfeld auch antisemitische Vorstellungen und Haltungen gedeihen. Das Verlangen nach einer Erklärung und Verarbeitung dieser Situation bringt viele Menschen dazu, einen vermeintlichen Sündenbock finden und zur Rechenschaft ziehen zu wollen. Wie bereits früher, werden dann sehr schnell auch Juden und Jüdinnen als Schuldige identifiziert. Unter diesen Gegebenheiten gedeihen auch antisemitisch konnotierte Verschwörungstheorien.

Bereits vor der Krise konnten wir eine gewisse Steigerung von antisemitischen Vorfällen beobachten, die Pandemie hat diese Tendenz zusätzlich verstärkt. Die Coronakrise fungiert also als Trigger für bereits bestehende antisemitische Haltungen in der Gesellschaft. Während andere Trigger, wie etwa eine bewaffnete Auseinandersetzung in Nahost, auf einige Tage oder Wochen zeitlich begrenzt sind, hält die Pandemie als Trigger nun schon fast zwei Jahre ununterbrochen an. Die grosse Präsenz antisemitischer Verschwörungstheorien war schon zuvor besorgniserregend. Doch seit Ausbruch von Corona ist die Zahl der Anhängerinnen und Anhänger von Verschwörungstheorien förmlich explodiert. Damit gewannen auch jene mit antisemitischem Hintergrund grossen Zulauf.

Eine solche Krise mit einem geschwächten und zerrütteten gesellschaftlichen Zusammenhalt hat Folgen: Die Grenze dessen, was in der Öffentlichkeit gesagt werden kann, verschiebt sich merklich. Die Hemmschwellen sinken, Ressentiments nehmen zu und mitunter manifestiert sich gar Hass in Taten. Dies bekamen auch Jüdinnen und Juden zu spüren. Die Schändungen von Synagogen Anfang 2020, während der zweiten Coronawelle und unter

dem Einfluss des zweiten Lockdowns, weisen stark auf diese Tendenzen hin. Auch die Zunahme antisemitischer Zusendungen verdeutlicht das neue Klima, das aktuell herrscht. SIG und GRA hatten immer wieder davor gewarnt, dass auf Worte Taten folgen können.

Hinzu kommt die zunehmende Verbreitung der Nutzung von Vergleichen rund um Coronamassnahmen mit der Schoah und dem nationalsozialistischen Regime. Diese Vergleiche sind falsch, absurd und verwerflich. Auch wenn diese Vergleiche nicht per se antisemitisch sind, heizen sie die Stimmungslage zusätzlich an und schaffen einen Nährboden für antisemitische Vorurteile, Stereotypen und Haltungen.

Aus diesen Gründen fordern wir von der Politik eine umfassende Strategie zur Bekämpfung der Umstände, die den Nährboden für Antisemitismus bilden. Konkret heisst das: mehr Investitionen in Bildungsmassnahmen gegen Verschwörungstheorien, mehr staatliche Unterstützung für Präventionsprojekte, endlich auch ein staatliches Engagement beim Monitoring von Antisemitismus und Rassismus sowie eine Prüfung der rechtlichen Mittel zur Erfassung von Hassrede.

Doch nicht nur der Bund und die Institutionen sind gefordert. Wir appellieren an die gesamte Zivilbevölkerung, ihre Stimme stärker und bestimmter zu erheben, um der jetzigen Stimmungslage etwas entgegenzusetzen.

Wir müssen als Gesellschaft wieder zu einer sachlichen und vernünftigen Diskussionskultur zurückkehren und Antisemitismus sowie Rassismus konsequent und entschieden entgegentreten.

Ralph Lewin, Präsident SIG,
Pascal Pernet, Präsident GRA



Antisemitischen Vorfall melden



Haben Sie einen antisemitischen
Vorfall erlebt oder beobachtet?

Sind Sie in den sozialen Medien
auf einen antisemitischen
Beitrag gestossen?

Melden Sie sich bei uns via

+41 43 305 07 77

vorfall@swissjews.ch

swissjews.ch/vorfallmelden

Vorfall melden

Bei der Meldestelle des SIG können antisemitische Vorfälle aus der deutsch-, der italienisch- und der rätoromanischsprachigen Schweiz gemeldet werden, die selbst erlebt oder beobachtet wurden. Dies können tätliche Angriffe und Beschimpfungen, Schmierereien, Briefe und Nachrichten oder im Internet und auf den sozialen Medien entdeckte Beiträge und Kommentare sein. Die Vorfälle werden von uns analysiert sowie eingeordnet und die Betroffenen beraten.

Auch wenn Sie unsicher sind, ob es sich um einen antisemitischen Vorfall handelt oder nicht, können Sie sich bei uns melden. Wir helfen Ihnen gern bei der Einordnung.



Überblick

53

Vorfälle
(reale Welt)

davon

0

Tötlichkeiten

1

Sachbeschädigung

7

Schmierereien

16

Beschimpfungen

26

Aussagen

3

Auftritte

806

Vorfälle
(online)

davon

51%

Verschwörungstheorien

37%

Antisemitismus
allgemein

8%

Antisemitismus
israelbezogen

4%

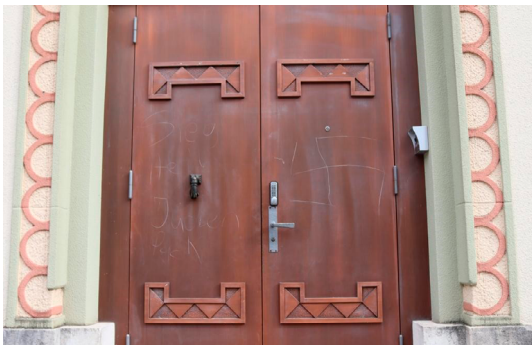
Schoahleugnung/
-banalisierung



1. Allgemeine Analyse

Antisemitismus in der realen Welt

Im Vergleich zum Vorjahr kam es zu einer Steigerung der registrierten antisemitischen Vorfälle in der realen Welt (2021: 53, 2020: 47). Hierzu trug vor allem eine Steigerung der antisemitischen Zusendungen (2021: 23,



Eingangstür der Synagoge Biel, in die mit einem scharfen Gegenstand antisemitische Parolen und ein Hakenkreuz eingeritzt wurden.

2020: 15) bei. Bei den Beschimpfungen (16) und öffentlich getätigten Aussagen (7) war die Steigerung im Vergleich zu 2020 geringer. Bei den Schmierereien (7) ist ein Rückgang zu verzeichnen. Auch 2021 wurden glücklicherweise keine Tötlichkeiten gemeldet. Weiterhin muss aber mit einer Dunkelziffer, besonders bei Beschimpfungen und Aussagen, gerechnet werden, da viele Vorfälle weder dem SIG noch der Polizei gemeldet werden. Dies ist bei jeder Erfassung, die auf freiwilligen Meldungen beruht, unvermeidlich. Wenn das Meldeverhalten aber in etwa gleich bleibt, sind Vergleiche im Lauf der Zeit dennoch möglich.

Antisemitismus online

Antisemitismus nimmt in der digitalen Welt weiterhin stark zu. Im Berichtsjahr wurde eine deutliche höhere Zahl (806) – eine Steigerung von 66 Prozent – an Online-Vorfällen erfasst als im Jahr 2020 (485). Der grösste Teil der beobachteten und gemeldeten Vorfälle stammte vom Messengerdienst Telegram (61 Prozent) und dem Kurznachrichtendienst Twitter (28,2 Prozent). Ein weitaus geringerer Teil wurde bei Facebook und in den Kommentarspalten von Onlinemedien gesichtet.

Die geringe Anzahl an Vorfällen auf Facebook hat mehrere Gründe: Einerseits verzichteten viele Zeitungen darauf, Artikel über das Judentum oder den Nahostkonflikt auf ihren Facebook-Profilen zu posten, da dies in den Jahren zuvor jeweils zu einer grossen Menge an unmoderierten und offen antisemitischen Kommentaren geführt hatte. Andererseits fing der Facebook-Konzern als Reaktion auf die massive Kritik an, schneller und umfanglicher antisemitische Posts und Gruppen zu löschen, was Medienberichten zufolge auch die Schweiz betraf. Dies führte in der Folge dazu, dass viele User, die antisemitische Inhalte verbreiten wollten, auf andere Plattformen (zum Beispiel Telegram) umstiegen. Teils wurde dies von den Usern selbst auf Telegram so dargelegt. Erfreulich ist, dass die Anzahl der antisemitischen Vorfälle in den Kommentarspalten der Onlineportale von Medien weiter zurückging. Dies zeigt, dass die meisten Redaktionen ihre Verantwortung wahrnehmen und besonders bei heiklen Themen eine umfassende Moderation durchführen oder die Kommentarspalte gar nicht erst freischalten. Ausnahmen bildeten im Berichtsjahr drei Artikel auf «Inside Paradeplatz», die zusammen zu 15 antisemitischen Kommentaren führten.

Eine politische und gesellschaftliche Zuordnung der Verfasserinnen und Verfasser antisemitischer Kommentare ist oftmals nicht einfach. Dort, wo eine Zuordnung möglich ist,



kann festgehalten werden, dass unterschiedlichste Milieus vorhanden sind: Rechtsextreme, Linksextreme, radikale Tierschützerinnen und Tierschützer, extremistische Muslimas und Muslime, aber auch die sogenannte «Mitte der Gesellschaft».

Antisemitismus bei den sogenannten «Corona-Rebellen»

Seit Beginn der Coronapandemie im Frühjahr 2020 entstanden in der Schweiz Gruppierungen, die sich gegen die Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie wehren. Sie werden hier unter der von grossen Teilen der Gruppen selbst gewählten Bezeichnung «Corona-Rebellen» zusammengefasst. Die Mitglieder organisieren sich – soweit dem SIG bekannt – mehrheitlich über Gruppenchats auf Telegram und sind auch immer wieder mit kleineren und grösseren Demonstrationen in der gesamten Schweiz präsent. Gerade Telegram gewann in den vergangenen zwei Jahren als Kanal für Menschen, die extreme Meinungen und Verschwörungstheorien vertreten, an Bedeutung. Unter den «Corona-Rebellen» gibt es ebenfalls viele Anhänger und Anhängerinnen solcher Theorien. Ab Mai 2020 wurden daher mehrere dieser Chats durch das SIG-Monitoring beobachtet.

Wie schon im letztjährigen Bericht, konnte festgestellt werden, dass antisemitische Inhalte in diesen Gruppenchats weiterhin verbreitet werden. Auch wenn es 2021 zu einer Zunahme von antisemitischen Inhalten kam, handelt es sich dabei aber nach wie vor nicht um ein mehrheitsfähiges Gedankengut. Ein Grossteil der antisemitischen Posts stammt von ein paar wenigen Usern. Viele der Posts sind nicht für alle User als antisemitisch direkt erkennbar, da sie codiert und verklausuliert sind. So passiert Gegenrede dann auch nur bei offenem Antisemitismus. Im Berichtsjahr wurden 451 Vorfälle

im Umfeld der «Corona-Rebellen» registriert, was deutlich mehr ist als im Vorjahr (143) – dies auch unter der Berücksichtigung, dass im Jahr 2020 diese Chats nur während acht Monaten durch das SIG-Monitoring beobachtet wurden. Posts in dieser Art machen mehr als die Hälfte aller online registrierten Vorfälle dieses Berichts aus und dürfen darum keineswegs vernachlässigt oder als unproblematisch angesehen werden. Bei teilweise mehreren Tausend Mitgliedern in den Gruppen, die zwischen hundert und fast tausend Nachrichten pro Tag absetzen, handelt es sich im Verhältnis aber um eine geringe Anzahl. Dennoch: Der noch höhere Anteil der coronabezogenen online registrierten Vorfälle dieses Jahr zeigt, dass die Coronapandemie ein entscheidender Trigger ist und die «Corona-Rebellen» auch Personen mit antisemitischem und extremistischem Gedankengut anziehen.

Vergleiche mit der Schoah

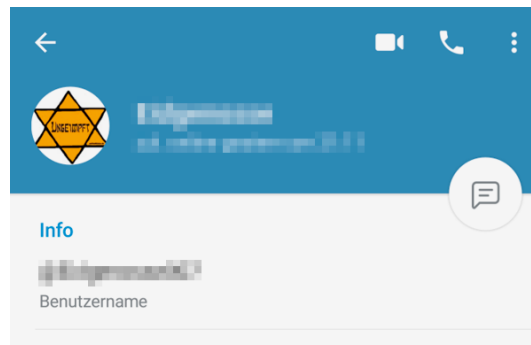
Weiterhin ein grosses und ernst zu nehmendes Problem sind die in der Szene der «Corona-Rebellen» häufig beobachteten, unangebrachten Vergleiche zum nationalsozialistischen Regime sowie zur Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung während der Schoah. Dies konnte sowohl in den Gruppenchats wie auch bei Demonstrationen beobachtet werden. Beispielsweise sieht man «Judensterne» mit der Aufschrift «ungeimpft» oder «Covid-Zertifikat» gleichermassen bei Telegram wie auf den Demonstrationen. Die Vergleiche nahmen besonders im Zusammenhang mit dem Covid-Zertifikat noch zu und wurden sogar von bekannten Meinungsmachern und Meinungsmacherinnen getätigt. Der SIG und die GRA starteten deswegen mehrere Aufrufe, solche Vergleiche zu unterlassen. Diese wurden in der Politik und der Gesellschaft gehört und diskutiert.

Vergleiche der Coronamassnahmen mit der Schoah und der nationalsozialistischen Diktatur entbehren jeglicher Realität und sind



zweifelloos unangebracht. Die Vergleiche können nach der IHRA-Antisemitismusdefinition aber nicht als antisemitisch klassiert und damit auch nicht der Kategorie «Schoahbanalisierung» zugeteilt werden. Solange diese Vergleiche den Holocaust nicht gezielt und offensichtlich abwerten, werden sie im vorliegenden Bericht nicht als antisemitische Vorfälle erfasst. Durch die Beobachtung wurde klar, dass im Umfeld der «Corona-Rebellen» solche Vergleiche mehrheitlich nicht explizit als Banalisierung der Leiden und Schrecken der Opfer der Ausgrenzungs-, Vertreibungs- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten angesehen werden, sondern vielmehr als starke Überhöhung der eigenen Opferrolle.

Obwohl die Vergleiche in diesem Kontext nicht per se antisemitisch sind, führen sie in ihrer Menge, ihrer Häufigkeit und ihrer Verbreitung zu einer Abschwächung der Wahrnehmung der damaligen Ereignisse und somit doch zu einer gewissen Verharmlosung.

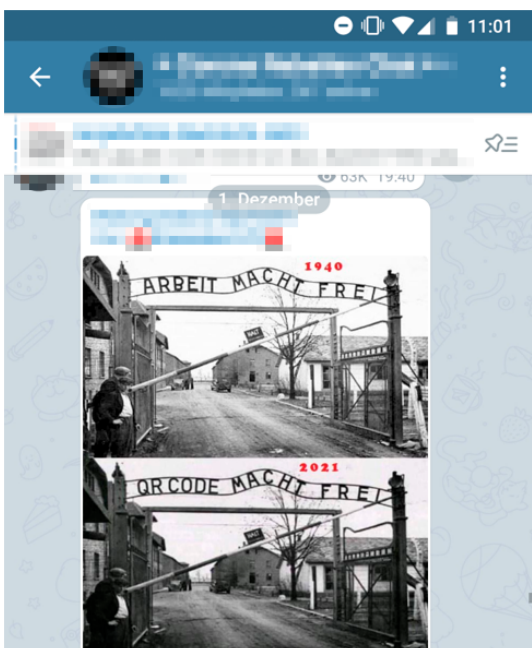


Profilbild eines Telegram-Users.

Schoahleugnung/-banalisierung

In dieser Inhaltskategorie wurden im Berichtsjahr 38 Vorfälle gezählt. Sie ist damit weiterhin die kleinste der vier Inhaltskategorien, dennoch nahm die Anzahl der Vorfälle zu (2020: 25). Es kam zu eindeutigen Aussagen, die direkt die Schoah leugneten: So wurde beispielsweise bestritten, dass sechs Millionen Juden ermordet wurden oder dass Vernichtungslager mit Gaskammern existierten. Es gab aber auch Fälle, bei denen Begriffe wie «angeblich» oder «sogenannt» verwendet wurden, um die Leugnung zu verklausulieren. Unter Schoahbanalisierung fallen einerseits Kommentare und Posts mit geschmacklosen Witzen oder Aussagen, wonach die Konzentrationslager «schon nicht so schlimm» gewesen seien; andererseits kommen immer wieder Sätze wie «Hitler hat leider seine Arbeit nicht fertig machen können» vor. Von den 38 Vorfällen in dieser Inhaltskategorie waren 28 schoahleugnend und 10 schoahbanalisierend.

Entsprechende Äußerungen werden in den verschiedensten Milieus getätigt. In der rechts-extremen Szene gibt es sowohl Personen, die den Völkermord an den Juden leugnen, als auch solche, die ihn feiern. Viele der Verfasserinnen und Verfasser schoahleugnender oder -banalisierender Kommentare und Posts können aber keiner spezifischen Gruppe zugeordnet werden.



Post mit Schoah-Vergleich.



Israelbezogener Antisemitismus

Antisemitismus in Zusammenhang mit dem Staat Israel kam mit 74 Vorfällen (online und reale Welt) etwas öfter vor als im Jahr zuvor (62). Auch konzentriert sich ein Grossteil dieser Vorfälle auf die Monate April, Mai und Juni während der erneuten Eskalation im Nahostkonflikt. Während der restlichen Zeit führte der Medienfokus auf die Coronapandemie dazu, dass die Schweizer Medien, wie schon im letzten Jahr, deutlich weniger über den Nahostkonflikt berichteten und dadurch auch weniger Trigger entstanden, die zu Vorfällen hätten führen können. Ein interessanter Vergleich bietet ein Blick ins Jahr 2014, als der Konflikt zwischen Israel und der Hamas im Gaza-Streifen einen dermassen starken Trigger darstellte, dass die Online-Vorfälle entsprechend stark zunahmten. Im Jahr 2021 dominierte die Coronapandemie den öffentlichen Diskurs demgegenüber so sehr, dass der entsprechende israelbezogene Trigger sich viel weniger stark auf die Online-Vorfälle auswirken konnte.

Die Darstellungsformen des israelbezogenen Antisemitismus sind sehr unterschiedlich und facettenreich. Die Urheberinnen und Urheber dieser Kommentare und Posts stammen aus verschiedensten Milieus, wobei das extremistisch muslimische und das linksextreme Milieu überwiegen. Einige Verfasserinnen und Verfasser scheinen aber auch aus der sogenannten «Mitte der Gesellschaft» zu kommen.

Verschwörungstheorien

Verschwörungstheorien, die oft absurde Schlüsse ziehen und meist eine jüdische Weltverschwörung als Kern haben, machen im Berichtsjahr einen grösseren Anteil an allen Vorfällen aus als in den letzten Jahren. 51 Prozent aller Online-Vorfälle haben inzwischen zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien zum Inhalt. Diese Verschwörungstheorien,

die fast ausschliesslich im Internet zirkulieren, machen somit die grösste der vier Inhaltskategorien aus. Es fällt auf, dass eine grosse Anzahl von Anhängerinnen und Anhängern solcher Verschwörungstheorien oftmals die schon etwas älteren Verschwörungstheorien nun auch noch mit der Coronapandemie vermischen. So soll zum Beispiel der von den Juden orchestrierte «Genozid an den Weissen» nicht mehr nur durch Einwanderung von schwarzen und muslimischen Menschen stattfinden, sondern zusätzlich durch die Impfung, welche die Menschen sterilisiert oder tötet.

Die Veröffentlichung der «Protokolle der Weissen von Zion» im Parteimagazin «Harus» der Partei National Orientierter Schweizer PNOS zeigt, dass auch die älteste und bekannteste antisemitische Verschwörungstheorie noch nicht ausgedient hat. Bei diesem nachweislich gefälschten Text soll es sich um die Protokolle eines Treffens von «jüdischen Weltverschwörern» handeln, die darin ihre Pläne zur Errichtung der Weltherrschaft darlegen. Die «Protokolle» wurden um 1900 in Russland von Antisemiten geschrieben und von dort aus in der ganzen Welt verbreitet. Mit diesem antisemitischen Pamphlet wird bewusst der Mythos der jüdischen Weltverschwörung verbreitet. Der SIG reichte deswegen bei der Staatsanwaltschaft Berner Oberland Anzeige wegen Verstosses gegen die Rassismusstrafnorm Art. 261^{bis} StGB ein. Die Leitung der PNOS wurde in der Folge von der Staatsanwaltschaft des Kantons Bern per Strafbefehl der Rassendiskriminierung für schuldig befunden und zu einer bedingten Geldstrafe sowie einer Busse verurteilt.

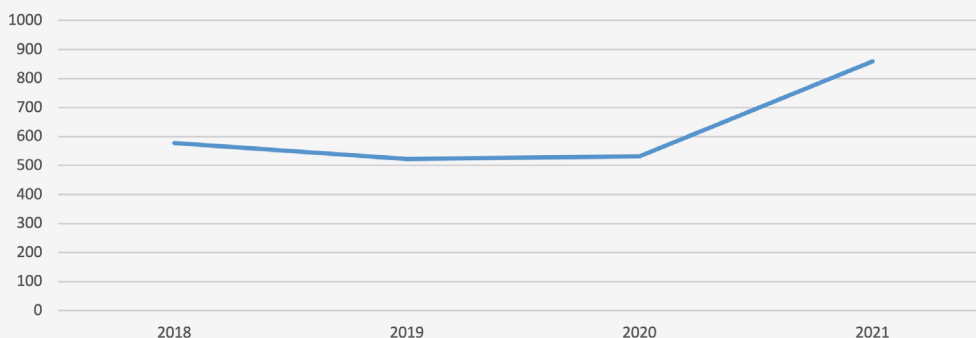


2. Statistiken

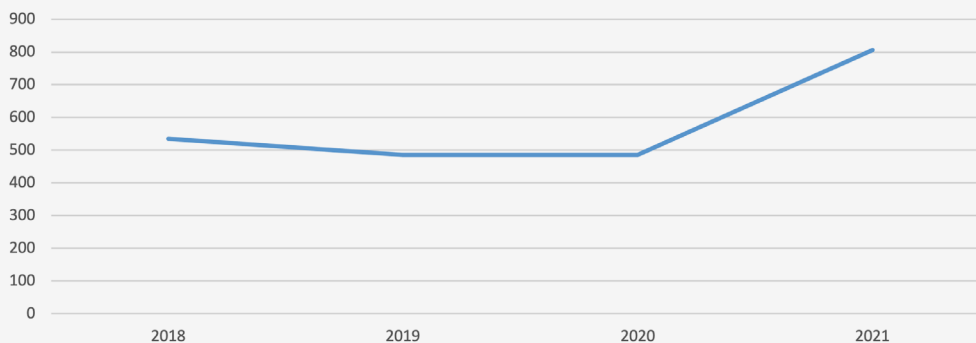
2.1 Vorfälle des Jahres 2021 in der deutsch-, der italienisch- und der rätoromanischsprachigen Schweiz

Zeitliche Entwicklung der antisemitischen Vorfälle

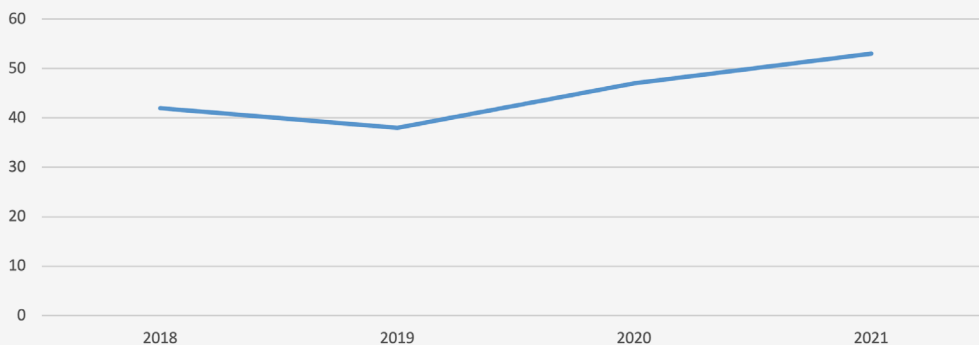
Entwicklung antisemitischer Vorfälle 2018-2021 (alle Vorfälle)



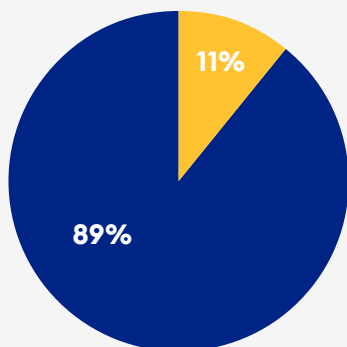
Entwicklung antisemitischer Vorfälle 2018-2021 (online)



Entwicklung antisemitischer Vorfälle 2018-2021 (reale Welt)



Verteilung der Vorfälle

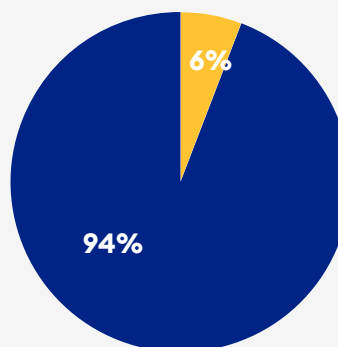


Verteilung nach gemeldeten und beobachteten Vorfällen (alle Vorfälle)

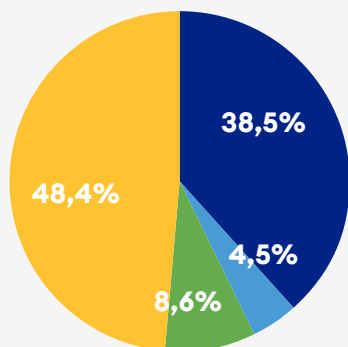
- Vorfälle durch Meldestelle **11%**
- Vorfälle durch Monitoring **89%**

Verteilung nach Vorfällen in der realen Welt und online

- Vorfälle reale Welt **6%**
- Vorfälle online **94%**



Verteilung der Vorfälle nach Inhalt

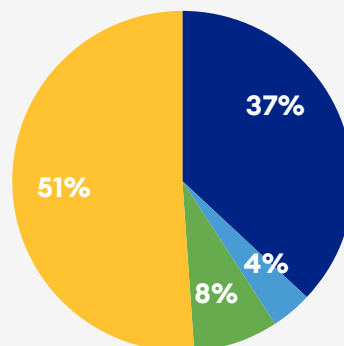


Verteilung nach Inhalt (alle Vorfälle)

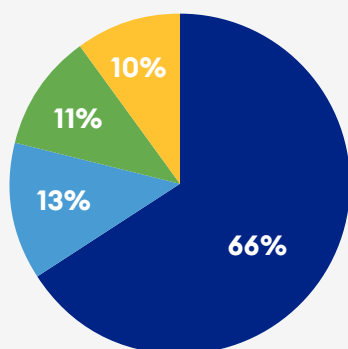
- Antisemitismus allgemein **38,5%**
- Schoahleugnung/-banalisierung **4,5%**
- Antisemitismus israelbezogen **8,6%**
- Antisemitische Verschwörungstheorien **48,4%**

Verteilung nach Inhalt (Online)

- Antisemitismus allgemein **37%**
- Schoahleugnung/-banalisierung **4%**
- Antisemitismus israelbezogen **8%**
- Antisemitische Verschwörungstheorien **51%**



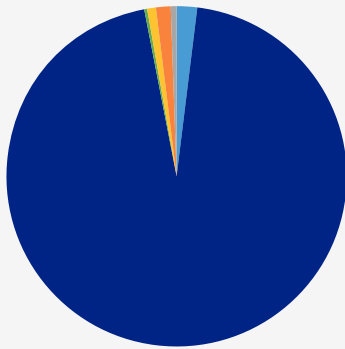
Verteilung nach Inhalt (reale Welt)



- Antisemitismus allgemein **66%**
- Schoahleugnung/-banalisierung **13%**
- Antisemitismus israelbezogen **11%**
- Antisemitische Verschwörungstheorien **10%**



Verteilung der Vorfälle nach Form

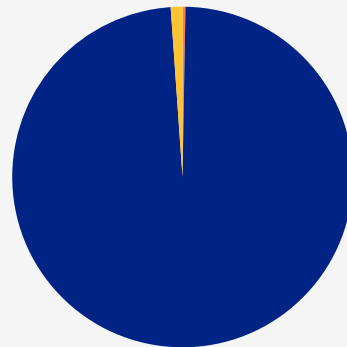


Verteilung nach Form (alle Vorfälle)

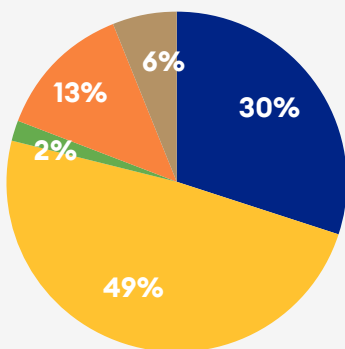
- Beschimpfungen **2%**
- Aussagen **95,5%**
- Sachbeschädigungen **0,1%**
- Schmierereien **0,8%**
- Karikaturen **1,2%**
- Auftritte **0,3%**

Verteilung nach Form (online)

- Beschimpfungen **0,1%**
- Aussagen **98,6%**
- Karikaturen **1,3%**



Verteilung nach Form (reale Welt)



- Beschimpfungen **30%**
- Aussagen **49%**
- Sachbeschädigungen **2%**
- Schmierereien **13%**
- Auftritte **6%**

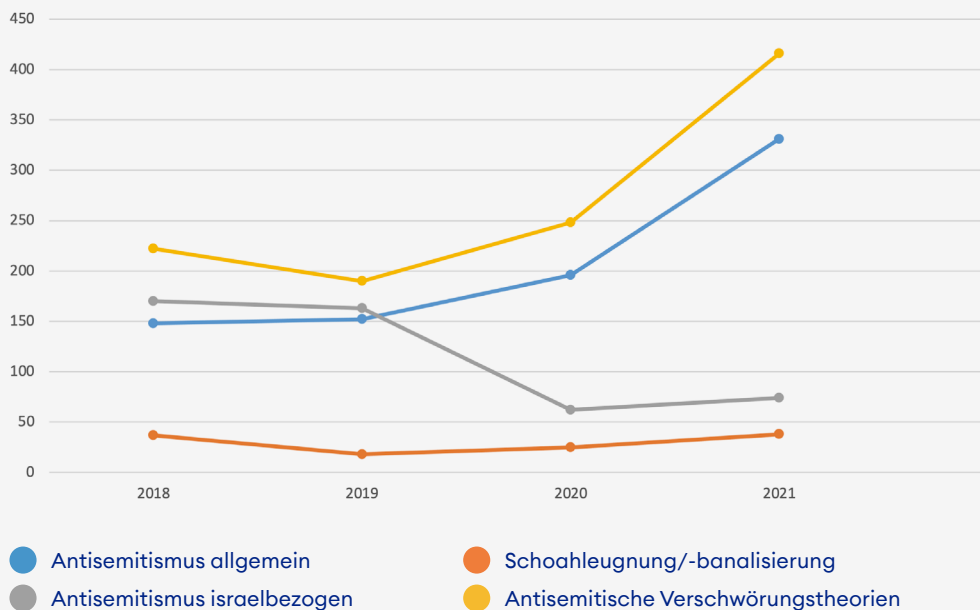


Vergleich aller Vorfälle pro Monat in den Jahren 2020 und 2021

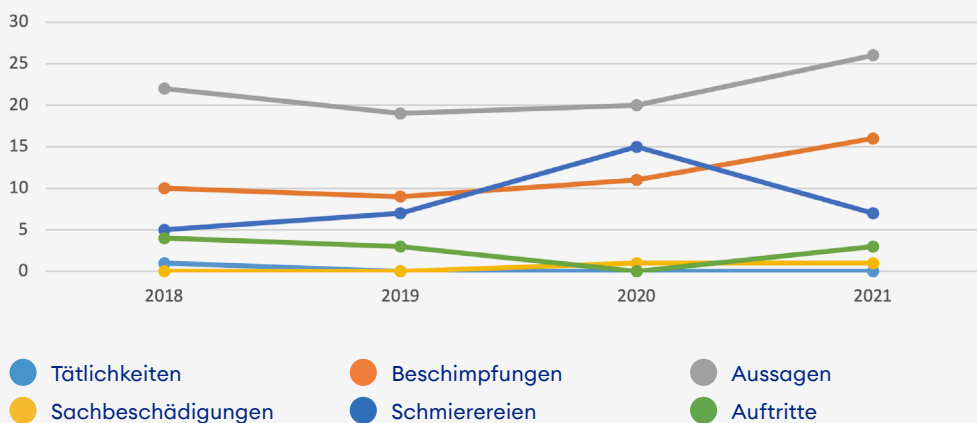
Monat	Vorfälle gesamt		davon Handlungen		davon Zusendungen		davon online	
	2021	2020	2021	2020	2021	2020	2021	2020
Januar	42	62	2	4	4	1	36	57
Februar	75	54	1	2	2	3	72	49
März	105	29	0	1	4	0	101	28
April	71	38	5	2	1	2	65	34
Mai	103	43	5	6	4	1	94	36
Juni	63	32	5	3	2	1	56	28
Juli	82	42	1	3	1	1	80	38
August	74	21	5	2	1	0	68	19
September	62	39	0	1	2	1	60	37
Oktober	59	42	3	2	0	1	56	39
November	77	74	1	5	2	1	74	68
Dezember	46	56	2	1	0	3	44	52
Gesamt	859	532	30	32	23	15	806	485

Zeitliche Entwicklung der Vorfälle seit 2018

Zeitliche Entwicklung nach Inhalt (alle Vorfälle)



Zeitliche Entwicklung nach Form (reale Welt)



2.2 Die Online-Vorfälle

Erfassung von Online-Vorfällen

Das Monitoring von Antisemitismus im Online-Bereich bringt einige Schwierigkeiten mit sich. Aufgrund der hohen Zahl an Online-Posts ist es auch mit grossen Ressourcen nicht möglich, alle Social-Media-Plattformen und alle Onlinemedien-Erzeugnisse abzudecken. Daher dienen die erfassten Fälle nicht der Bestimmung des absoluten Niveaus antisemitischer Äusserungen im Netz. Dem SIG ist es anhand seines Online-Monitorings jedoch möglich, gewisse Trends und Stimmungslagen zu erfassen und im Antisemitismusbericht abzubilden. Die so erhobenen Zahlen helfen zudem, eine möglichst aussagekräftige qualitative Analyse zu erstellen.

Verteilung der Online-Vorfälle

Die folgende Tabelle zeigt, wo die Online-Vorfälle registriert wurden. Dabei ist zu beachten, dass bei den Medien (Nau, Tages-Anzeiger, Basler Zeitung usw.) nur diejenigen Vorfälle gezählt werden, die auf der Website des jeweiligen Mediums in den Kommentarspalten beobachtet wurden. Kommentare zu den auf der Facebook-Seite der Medien geposteten Artikeln zählen zur Kategorie «Facebook».

Es entzieht sich naturgemäss unserer Kenntnis, wie viele Online-Kommentare bei Medien oder Social-Media-Plattformen gelöscht werden, bevor sie publiziert und somit von uns entdeckt worden wären. Es wurde dem SIG jedoch von verschiedenen Medien gemeldet, dass sie bei bestimmten Artikeln eine grosse Anzahl an Kommentaren nicht publizieren, da diese unter anderem antisemitische Inhalte verbreiten.

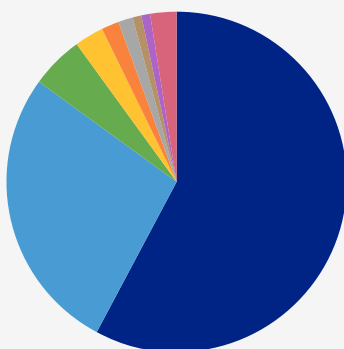
Im Vergleich zum Jahr 2020 wurden erneut weniger antisemitische Inhalte auf Facebook beobachtet. Mit lediglich 33 Vorfällen stammen nur noch 4,5 Prozent von dieser Plattform.



	Telegram	Twitter	Facebook	Inside Paradeplatz	Nau	Instagram	SRF Online	Blick	Andere	Total
Januar	19	14			1				2	36
Februar	36	16	3	13	1	2			1	72
März	64	28	3		4	1			1	101
April	37	26							2	65
Mai	45	31	6		1	4	3		4	94
Juni	23	32	1							56
Juli	49	23	7						1	80
August	51	13	2						2	68
September	43	15	2							60
Oktober	43	8	1		1			2	1	56
November	54	16	3			1				74
Dezember	28	5	8	2					1	44
Total 2021	492	227	36	15	8	8	3	2	15	806
Anteil in %	61%	28,2%	4,5%	1,9%	1%	1%	0,4%	0,2%	1,9%	100%

Einerseits wurden durch die Coronapandemie weniger Artikel zu Themen veröffentlicht, die Trigger für antisemitische Kommentare hätten darstellen können (Nahostkonflikt, jüdisches Leben); andererseits verzichteten viele Medien auch darauf, solche Artikel auf ihrem Facebook-Profil zu veröffentlichen. Dadurch sank die Zahl antisemitischer Aussagen bei den auf Facebook publizierten Artikeln und auch in den Kommentarspalten der Medien.

Die Anzahl Vorfälle bei Twitter blieb mit 221 in etwa gleich und macht 28,2 Prozent der Online-Vorfälle aus. Die Gruppenchats auf Telegram zum Thema Corona, die seit Mai 2020 beobachtet werden, generierten jedoch weiterhin viele antisemitische Online-Vorfälle und sind im Jahr 2021 für 61 Prozent der Online-Vorfälle verantwortlich.



Verteilung Online-Vorfälle nach Plattform

- Telegram **61%**
- Twitter **28,2%**
- Facebook **4,5%**
- Inside Paradeplatz **1,9%**
- Nau **1%**
- Instagram **1%**
- SRF Online **0,4%**
- Blick **0,2%**
- Andere **1,9%**

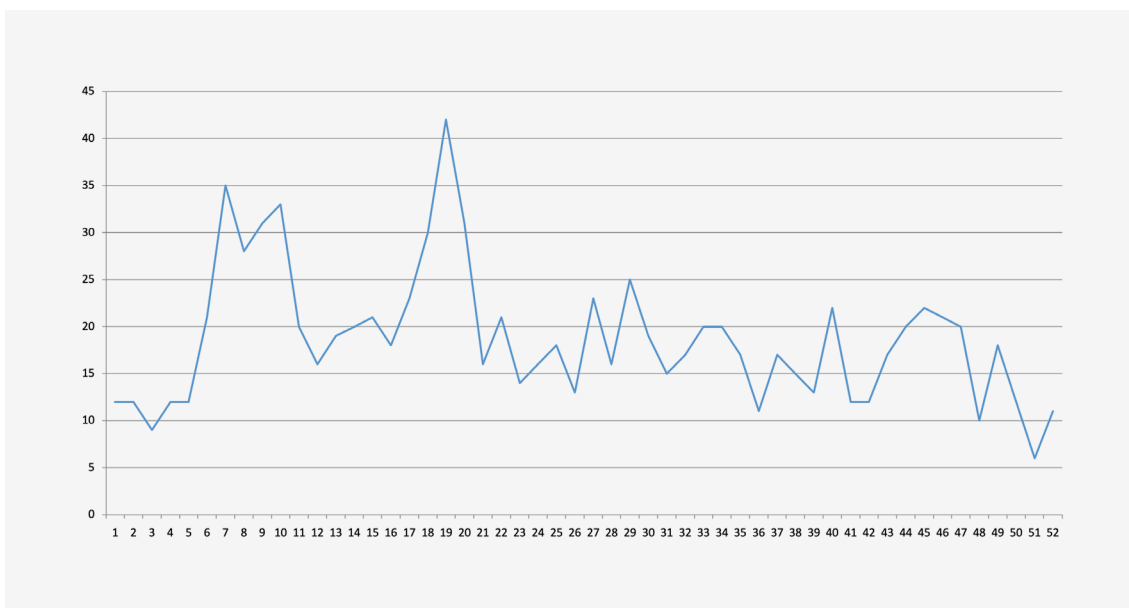
2.3 Trigger

Als Trigger werden Anlässe oder Ereignisse bezeichnet, die für einen begrenzten Zeitraum eine massiv höhere Anzahl an antisemitischen Vorfällen und grenzwertigen Fällen zur Folge haben. Dies kann auf internationale (etwa im Zusammenhang mit dem Nahen Osten) oder auf nationale Ereignisse (lokale Abstimmungen, Gerichtsprozesse usw.) respektive auf Medienberichte dazu zurückzuführen sein.

Im folgenden Diagramm werden alle Vorfälle und grenzwertigen Fälle auf die jeweilige Kalenderwoche verteilt dargestellt. So wird ersichtlich, dass es im Berichtsjahr immer wieder zu Spitzen gekommen ist. Auch in diesem Berichtsjahr war es bei einem Grossteil der Spitzen nicht möglich, diese einem spezifischen Trigger zuzuordnen, da der Trigger «Coronapandemie» über das ganze Jahr verteilt vorkam.

Folgende Spitzen können einem bestimmten Trigger zugeordnet werden:

- Kalenderwoche 7: Ein Artikel in «Inside Paradeplatz», der zahlreiche Vorurteile gegenüber jüdischen Menschen enthält, sowie die Replik des SIG-Präsidenten Ralph Lewin darauf führen in den Kommentarspalten des Online-Mediums zu zahlreichen antisemitischen und grenzwertigen Kommentaren.
- Kalenderwoche 10: Die Diskussion um ein Schweizer Memorial für die Opfer des Nationalsozialismus führt zu einigen antisemitischen und grenzwertigen Kommentaren.
- Kalenderwochen 18–20: Die Eskalation des Israel-Palästina-Konflikts im Mai 2021 dient als Trigger für zahlreiche antisemitische und grenzwertige Kommentare und Posts, vor allem in den sozialen Medien.
- Kalenderwoche 40: Die Berichterstattung über den Fall des deutschen Sängers Gil Ofarim führt zu mehreren antisemitischen und grenzwertigen Kommentaren.



3. Die gravierendsten Vorfälle

Sachbeschädigung

- In die Eingangstür der Synagoge in Biel werden im Februar mit einem scharfen Gegenstand antisemitische Parolen und ein Hakenkreuz eingeritzt.

Online

- Ein Zoom-Event der Jüdischen Liberalen Gemeinde JLG in Zürich zum Museum in der Brunnengasse wird im Januar von zahlreichen Personen mit Hitlerbildern und obszönen Schmierereien gestört.
- Ebenfalls im Januar wird eine universitäre Zoom-Veranstaltung der Universität Basel im Bereich Judaistik mit Videos aus Nazideutschland und der Bildunterschrift «The Holocaust was a lie» gestört.
- Eine stark antisemitische Mail wird im April an das Bundesamt für Gesundheit BAG und im Cc an Dutzende andere Empfängerinnen und Empfänger verschickt.

Beschimpfungen/Aussagen

- Ein Auto fährt im April in Zürich knapp hinter einem streng religiösen Juden auf dem Fussgängerstreifen durch. Dann ruft der Fahrer aus dem Fenster: «Euch Juden habe ich auf dem Radar. Man sollte euch alle umfahren.»
- Ein Vermieter aus dem Kanton Bern zieht im April immer wieder über jüdische und muslimische Menschen her und sagt, man solle sie alle köpfen und der Holocaust sei eine Lüge.
- An einem Schabbat-Abend im Mai werden orthodoxe Juden in Zürich von einer Gruppe unter anderem mit «Scheiss Juden» angeschrien.

- Ein jüdisches Ehepaar aus der Region Basel wird im Juni während eines Wortgefechts um einen laufenden Automotor von einer Nachbarin als «Scheiss Judenpack» beschimpft.
- Ein Auto fährt im Oktober in Zürich an mehreren jüdischen Menschen vorbei und hupt. Aus dem Fenster wird der Hitlergruss gezeigt. Es wird auch «Scheiss Juden» und «Heil Hitler» gerufen.
- Eine jüdische Schülerin aus dem Kanton Zürich wird im November von einer Mitschülerin mehrmals antisemitisch beschimpft. Die Äusserungen «Hitler hätte dich umbringen sollen» und «Hitler hätte deine ganze Familie umbringen sollen» werden ihr mehrmals in Anwesenheit fast aller Mitschülerinnen und Mitschüler zugerufen.

Zusendungen

- Der SIG-Präsident erhält im Februar ein Schreiben, in dem die Schweizer Juden für den Nahostkonflikt und den Antisemitismus verantwortlich gemacht werden. Weiter stösst der Verfasser Drohungen gegen jüdische Menschen aus und schreibt, man solle dem SIG-Präsidenten die Zunge herauschneiden.
- Der SIG erhält im Juli eine E-Mail mit einem Bild von Adolf Hitler mit der Beschriftung «The truth will never vanish».

Schmierereien

- Rund um einen Bahnhof im Kanton Aargau werden im August mehrmals antisemitische Schmierereien und Hakenkreuze entdeckt.
- Während einer Pause wird im Juni an einer Kantonsschule eine Karikatur eines Juden an die Wandtafel gezeichnet. In der Klasse hat es auch jüdische Schülerinnen und Schüler.



4. Situation in der italienischsprachigen Schweiz

Die SIG-Meldestelle nimmt auch antisemitische Vorfälle aus der italienischsprachigen Schweiz entgegen und registriert diese. Es werden jedoch nur vereinzelt Vorfälle gemeldet.

Die Goren Monti Ferrari Foundation wird ab Frühling 2022 mit Unterstützung der Università della Svizzera Italiana eine spezifische Meldestelle für die italienischsprachige Schweiz einrichten, die antisemitische Vorfälle aufnimmt und registriert. Diese Vorfälle werden an den SIG weitergeleitet und fliessen in den Antisemitismusbericht für das Berichtsjahr 2022 ein.

5. Nationale Synthese

In der Schweiz gibt es zwei Antisemitismusberichte: einen für die deutsch-, die Italienisch- und die rätoromanischsprachige Schweiz und einen für die französischsprachige Schweiz. Dies widerspiegelt den föderalistischen und multikulturellen Charakter der Schweiz und der jüdischen Organisationen. Diese gemeinsame Synthese fasst die wichtigsten Trends zusammen. Dieses Jahr werden die Zahlen für die Schweiz erstmals gesamthaft dargestellt und publiziert.

	Deutsche und Italienische Schweiz		Französischsprachige Schweiz		Ganze Schweiz	
	2021	2020	2021	2020	2021	2020
Vorfälle reale Welt	53	47	22	15	75	62
Vorfälle online	806	485	143	132	949	617
Alle Vorfälle	859	532	165	147	1024	679
Antisemitische Verschwörungstheorien	416	249	23	48	439	297
Antisemitismus israelbezogen	74	62	31	25	105	87
Schoahleugnung/-banalisierung	38	25	78	42	116	67
Antisemitismus allgemein	331	196	33	32	364	228



Bei der Analyse der Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachräumen des Landes ist auch zu berücksichtigen, dass die französische Schweiz kulturell von Frankreich beeinflusst wird, während in der Deutschschweiz ein Einfluss, wenn auch in geringerem Mass, von Deutschland erkennbar ist.

Ein Beispiel: Dieudonné, seine antisemitischen Lieder und seine «Quenelle» sind bei Antisemiten in der Westschweiz sehr beliebt, während letztere in der Deutschschweiz praktisch unbekannt ist.

Auf der anderen Seite haben in der deutschen Schweiz bekannte Deutsche wie Attila Hildmann oder Xavier Naidoo Anhänger, die wiederum in der französischen Schweiz wenig Bekanntheit geniessen.

Gewalt, Beschimpfungen und Vandalismus

Sowohl in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz, wie auch in der Westschweiz kam es im Jahr 2021 zu einer Steigerung der antisemitischen Vorfälle in der realen Welt. In der deutschen wie auch in der französischen Schweiz kam es zu Schändungen von Synagogen, Beschimpfungen und öffentlichen Aussagen. In der französischen Schweiz fanden auch zwei tödliche Angriffe auf jüdische Menschen statt. Im Rest des Landes wurden keine solchen registriert. Schmierereien gingen dagegen im ganzen Land leicht zurück.

Antisemitismus im Internet

2021 wurde in der ganzen Schweiz eine starke Zunahme an antisemitischen Vorfällen im Internet und in den sozialen Medien registriert, in der Deutschschweiz ausgeprägter, als in der französischen Schweiz. Der Hauptgrund dafür war die Coronapandemie, welche als Trigger für Antisemitismus das ganze Jahr hindurch wirkte. Im Mai wurde zusätzlich sowohl in der deutsch-

wie auch in der französischsprachigen Schweiz eine relativ grosse Anzahl an israelbezogenen Vorfällen beobachtet. Dies aufgrund der dortigen Eskalation des Israel-Palästina-Konflikts.

Unterschiede bei den Sprachregionen sind bei den Plattformen auszumachen: Während in der Deutschschweiz Telegram eine überaus wichtige Rolle spielt, ist dieser Messenger in der französischen Schweiz noch weniger bekannt und deshalb noch nicht so prominent vorhanden. Dafür wurden in der französischen Schweiz mehr Vorfälle auf Facebook, Twitter und Instagram entdeckt.

Antisemitische Verschwörungstheorien

Durch die Coronapandemie haben allgemein Verschwörungstheorien grossen Zulauf und dies wirkt sich dann natürlich auch auf die antisemitischen Verschwörungstheorien aus. Der Anteil von Verschwörungstheorien hat deshalb bei den Online-Vorfällen in der Deutschschweiz noch einmal zugenommen. In der französischen Schweiz hat die Anzahl der antisemitischen Verschwörungstheorien in der Statistik abgenommen. Das liegt an der Tatsache, dass dort meist Verschwörungstheorien mit dem Holocaust verknüpft wurden und diese Vorfälle darum statistisch gesehen in die Kategorie «Holocaustleugnung/-banalisierung» des Berichtes für die französische Schweiz eingeteilt werden. Diese Kategorie wiederum hat massiv zugenommen. Für die ganze Schweiz lässt sich der Schluss ziehen, wonach antisemitische Verschwörungstheorien weiter an Zugkraft gewinnen.

Holocaustleugnung

Die Leugnung bzw. Banalisierung des Holocausts hat in der ganzen Schweiz zugenommen, wenn auch in der Deutschschweiz im geringeren Ausmass, als in der französischen Schweiz. Mitverantwortlich für die starke Zunahme im französischsprachigen Landes-



teil ist eine Website die stetig neue Artikel zu diesem Thema veröffentlichte und wie schon erwähnt die Verknüpfung von Verschwörungstheorien mit Holocaustleugnung.

6. Sicherheit der jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz

Antisemitismus in seiner extremsten Form äussert sich in physischen Angriffen auf jüdische Menschen und Einrichtungen. Die jüdische Gemeinschaft und ihre Institutionen in der Schweiz sind einer erhöhten Bedrohung ausgesetzt. Versammlungsorte, Synagogen oder Schulen könnten Ziele terroristischer Angriffe werden. Insbesondere geht diese Gefahr von rechtsextremen oder islamistischen Kreisen aus. Diese Lagebeurteilung fusst auf den Erfahrungen mehrerer terroristischer Angriffe weltweit und im europäischen Umfeld. Der Nachrichtendienst des Bundes NDB bekräftigt diese Einschätzung in seinem jährlichen Lagebericht und stuft insbesondere die jüdische und die muslimische Gemeinschaft als erhöht gefährdet ein.

Europa sieht sich seit über zehn Jahren mit einer steigenden Bedrohung extremistischer Gewalt konfrontiert. Die zahlreichen Attentate zeigen, dass es sich dabei nicht um ein vorübergehendes Phänomen handelt, sondern um ein permanentes und reales Sicherheitsrisiko. Betroffen waren über ein Dutzend europäische Länder, was auch zeigt, dass derartige terroristische Aktionen vor Grenzen keinen Halt machen. Wiederholt richteten sich Angriffe spezifisch auf jüdische Einrichtungen. Die Anschläge auf das jüdische Museum in Brüssel, eine Synagoge in Kopenhagen, eine jüdische Schule in Toulouse, einen Supermarkt für koschere Waren in Paris und eine Synagoge in Halle sind Beispiele für gezielte und anti-

semitisch motivierte Angriffe auf die jüdische Gemeinschaft.

Die jüdische Gemeinschaft in der Schweiz ist schon seit Jahrzehnten mit höheren Anforderungen an die Sicherheit konfrontiert. Auf die nochmals erhöhte Bedrohung in den letzten Jahren wurde zeitnah reagiert. Die Sicherheitskonzepte wurden angepasst und verstärkt. Dazu gehören Gebäudesicherung, Sicherheitspersonal und Ausbildung. Die daraus resultierenden Kosten müssen die jüdischen Gemeinden immer noch mehrheitlich allein stemmen – schweizweit wird aktuell von vier bis fünf Millionen Franken pro Jahr ausgegangen. Eine akkurate Sicherung jüdischer Einrichtungen ist nicht verhandelbar, und darum können die Sicherheitsmassnahmen trotz der sehr grossen finanziellen Belastung nicht reduziert werden. Die jüdischen Gemeinden haben die Belastungsgrenze schon längst erreicht und müssen folglich bei Ausgaben für andere Budgetposten wie Ausbildung, Veranstaltungen oder Erziehung sparen. Das trifft direkt den Kern einer Religionsgemeinschaft: die Ausübung ihrer Religion.

Nach jahrelangen Debatten um Verantwortung und Zuständigkeiten im Sicherheitsbereich wurde die unbefriedigende Lage vom Bund 2017 anerkannt. Im November 2019 setzte der Bundesrat schliesslich die «Verordnung über Massnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit von Minderheiten mit besonderen Schutzbedürfnissen» VSMS in Kraft. Die Verordnung entspricht dem Beschluss des Bundesrates vom Juli 2018, die Sicherheit gefährdeter Minderheiten zu stärken und sie bei der Finanzierung im Bereich Sicherheit zu entlasten. Die in der Verordnung definierten Massnahmen basieren auf dem Schutzkonzept, das eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundes, der Kantone und Städte sowie der betroffenen Minderheiten, darunter des SIG, vorgeschlagen hatte. Die Verordnung sieht vor, dass sicherheitsrelevante Projekte der betroffenen Minderheiten in den Bereichen bauliche und technische



Massnahmen, Ausbildung, Sensibilisierung und Information unterstützt werden – zu maximal 50 Prozent der Gesamtaufwendungen des jeweiligen Projekts. Der Bund setzt dafür einen jährlichen Beitrag von bis zu 500'000 Franken an. Das fedpol sprach im Juli 2020, im Januar 2021 und im Januar 2022 die ersten Finanzhilfen für Projekte jüdischer Gemeinden und Einrichtungen. Die von jüdischen Gemeinden und Einrichtungen eingegebenen Projekte zielen vor allem auf bauliche Massnahmen ab, welche die Sicherheit von Synagogen, Schulen und Gemeindeeinrichtungen erhöhen.

Explizit bezeichnete der Bund die Verordnung als einen ersten Schritt und kündigte an, weitergehende Massnahmen, auch bezüglich der laufenden Kosten, zu skizzieren und ein entsprechendes Bundesgesetz zu prüfen. Zudem wurden die Kantone dazu aufgerufen, sich in diesem Bereich stärker zu engagieren. Mittlerweile entschlossen sich einige Kantone und Städte dazu, sich an den Sicherheitskosten zu beteiligen. Insbesondere der Kanton und die Stadt Zürich sowie der Kanton Basel-Stadt setzten umfangreichere Finanzierungshilfen und Lösungen um. Weitere Unterstützungsleistungen sprachen die Kantone Aargau, Bern, Luzern und Waadt sowie die Städte Biel, Lausanne und Winterthur.

Im Hinblick auf eine Ausweitung der Unterstützung ist der SIG seit einiger Zeit im Gespräch mit dem Bund, und er ist zuversichtlich, dass in nächster Zeit Lösungen gefunden werden können.

7. Empfehlungen und Handlungsfelder

Der jährlich erscheinende Antisemitismusbericht des SIG und der GRA gibt einen fundierten Einblick in das Problemfeld Antisemitismus in der Schweiz. Mit den gemeldeten und

beobachteten Vorfällen und deren Analyse werden Formen, Ausmass und Ursprünge sichtbar. Im Mehrjahresvergleich können damit auch Potenziale, Entwicklungen und Dynamiken abgelesen werden. Für den SIG und die GRA selbst, aber eben auch für die Politik, für Bildungsinstitutionen, Medien und schliesslich für die Bevölkerung ergibt sich so ein Bild der Gesamtlage. Auf dieser Basis können entsprechende Massnahmen in der Prävention, der Aufklärung und der strafrechtlichen Verfolgung entwickelt werden. Diese Liste von Empfehlungen zielt auf einen solchen Massnahmenkatalog und richtet sich an verschiedene Akteure in der Gesellschaft. Die Liste ist aufgrund der Dynamik des Phänomens Antisemitismus, aber auch aufgrund gesellschaftlicher Diskurse und Entwicklungen nicht vollständig oder abschliessend.

Analyse

Um Antisemitismus zu verstehen und dagegen Massnahmen zu ergreifen, braucht es ein umfangreiches Bild des Phänomens.

- Der Bund sollte vermehrt die verschiedenen bestehenden Beobachtungs- und Analyseinstrumente aus der Zivilgesellschaft unterstützen.
- Der Bund sollte die eigenen Beobachtungs- und Analyseinstrumente stärken und weiterentwickeln.

Soziale Medien

Antisemitische Hassrede und Verschwörungstheorien finden in den sozialen Medien grosse Verbreitung. Dementsprechend muss diesem Phänomen mit adäquaten Mitteln entgegengewirkt werden.

- Die Justizbehörden sollten zusätzliche juristische Mittel zur Beobachtung und Verfolgung entsprechender Posts sowie ihrer Verfasserinnen und Verfasser prüfen.



- Social-Media-Plattformen sollten ihre eigenen Anstrengungen zur Eindämmung solcher Beiträge stark erhöhen und ihre entsprechenden Richtlinien verschärfen, soweit sie das noch nicht getan haben.
- Der Bund sollte prüfen, wie diese Plattformen stärker in die Pflicht genommen werden können.

Medien

Den Medien kommt ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung von Vorurteilen und Hassrede zu.

- Medien sollten ihre Kommentarspalten auf ihren Websites und vor allem ihren Social-Media-Kanälen umfassender monitoren sowie klare Community-Richtlinien erstellen und anwenden.
- Medien sollten ihre eigenen Mitarbeitenden aktiver in den Bereichen interkulturelles Wissen, Verwendung stereotyper Begriffe und Verstärkung von Vorurteilen weiterbilden.

Antisemitismus und Rassismus überprüfen sowie weiterentwickeln.

- Bund und Kantone sind dazu angehalten, Projekte der Wissensvermittlung mit präventivem Charakter zu fördern und zu unterstützen.

Gegenrede

Jeder und jede kann sich gegen Antisemitismus und Rassismus einsetzen.

- Staatliche Behörden sowie Vertreterinnen und Vertreter der Politik sind dazu aufgefordert, Antisemitismus mit gezielten, starken Statements entschieden und hörbar entgegenzutreten.
- Unternehmen und Organisationen sind dazu aufgefordert, klar Position zu beziehen und antisemitische sowie rassistische Vorfälle zu verurteilen.
- Die Bevölkerung als Ganzes ist dazu aufgefordert, in ihrem eigenen Umfeld und in ihrem Alltag antisemitischen und rassistischen Haltungen entgegenzutreten.

Prävention und Bildung

Um Antisemitismus den Nährboden zu entziehen, müssen antisemitische Vorurteile bereits früh bekämpft werden.

- Der Bund sollte vermehrt und gezielter Präventionsprojekte aus der Zivilgesellschaft unterstützen.
- Die Bildungsbehörden sollten in den Lehrplänen sowie in schulischen Programmen vermehrt und umfassender sowohl Aufklärung als auch Wissen zu Minderheiten, zur Entstehung und zu den Konsequenzen von Vorurteilen und Stereotypen berücksichtigen.
- Unternehmen und Organisationen sollten ihre Leitlinien und Werte in Bezug auf den Umgang mit Religion, Minderheiten,

8. Ergebnisse aus der Umfrage «Zusammenleben in der Schweiz» (2020)

In regelmässigem Abstand von zwei Jahren führt das Bundesamt für Statistik BFS die Umfrage «Zusammenleben in der Schweiz» durch. Ziel der Erhebung ist es, ein verlässliches Bild über das Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen zu erhalten und gesellschaftliche Entwicklungen in Bezug auf Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung zu verfolgen.



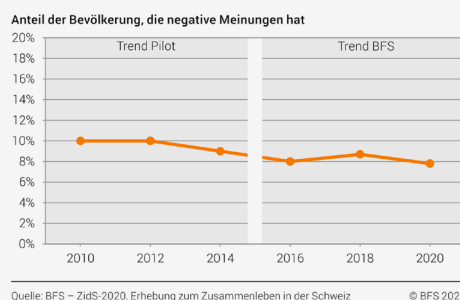
Auch das Thema Antisemitismus, der Blick der Mehrheitsgesellschaft auf die jüdische Minderheit und die Akzeptanz gängiger jüdischer Stereotypen spielen in der Umfrage eine Rolle.

So stimmen 22 Prozent der Schweizer Bevölkerung den gängigen Stereotypen über jüdische Menschen vollständig zu. Gleichzeitig lehnen nur 16 Prozent diese Stereotypen vollständig ab.

Es ist sehr erschreckend, dass also fast zwei Millionen Menschen in der Schweiz Stereotypen – wie: Juden sind geldgierig, machthungrig, intelligent und geschäftstüchtig – zustimmen. Gleichzeitig zeigt der Vergleich dieser Einstellung mit den tatsächlich geschehenen Vorfällen auch, dass sich bei einem grossen Teil der Menschen die Zustimmung zu den Vorurteilen nicht in antisemitischen Handlungen widerspiegelt. Dies ist einerseits erfreulich, andererseits besteht die Gefahr, dass in Zeiten grosser Krise solche Einstellungen sich vermehrt auch in offenem Antisemitismus niederschlagen, so wie wir dies seit Beginn der Coronapandemie schon beobachten konnten.

jüdischen Menschen gegenüber eine feindselige Einstellung haben, wobei ein leichter Trend nach unten zu beobachten ist.

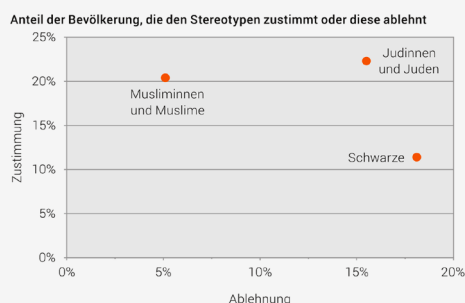
Feindseligkeit gegenüber Jüdinnen und Juden, 2010–2020



Weiterführende Informationen zur Erhebung finden sich beim Bundesamts für Statistik BFS:

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/erhebungen/zids.html>

Einstellungen gegenüber Stereotypen, die den Gruppen zugeschrieben werden, 2020



Antisemitismus wurde in der Schweiz schon vor der Studie untersucht, sodass es Zahlen für die letzten zehn Jahre gibt. Bei der Analyse der Daten wird ersichtlich, dass zwischen acht und zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung



9. Verurteilungen 2021 wegen Verstosses gegen Art. 261^{bis} StGB

Durch Strafanzeigen des SIG oder der GRA kam es im Berichtsjahr zu sechs Verurteilungen von rechtsextremen und antisemitischen Personen:

- Die Zürcher Staatsanwaltschaft verurteilte nach einigen Jahren Ermittlungen den Sänger der Neonazi-Band Mordkommando zu einer Gefängnisstrafe. Die rechtsextreme Schweizer Band hatte in ihren Songtexten jüdischen Menschen mit dem Tod gedroht und die Lieder auf YouTube hochgeladen. In den Texten wurden explizit Personen aus dem öffentlichen Leben genannt, so auch Herbert Winter, damaliger Präsident des SIG.
- Ein Aargauer Twitter-User hatte in einem Tweet geschrieben, dass zum Holocaust vieles erfunden sei, wie Beschreibungen, Erinnerungen, Familienerzählungen und Zahlen. Ausserdem wisse niemand genau, wie der Holocaust stattgefunden habe. Das meiste sei «jüdische Geschichtsverdrehung». Darüber hinaus hatte er in Dutzenden von Tweets verschiedenste Versionen einer «jüdische Weltverschwörung» verbreitet. Er wurde dafür vom Bezirksgericht Zofingen zu einer bedingten Geldstrafe und zur Übernahme der Verfahrenskosten verurteilt.
- Der bekannte Rechtsextreme Tobias Steiger hatte einerseits in den sozialen Medien immer wieder antisemitische und schoahleugnende Posts abgesetzt und andererseits an einer Demonstration der Partei National Orientierter Schweizer PNOS in Basel eine offen antisemitische Rede gehalten. Dafür wurde er von der

Staatsanwaltschaft Basel-Stadt per Strafbefehl zu einer bedingten Geldstrafe und einer Busse verurteilt.

- Im März hatte eine Lokalpolitikerin aus Capriasca im Tessin in einem Fernsehinterview schoahleugnende Aussagen gemacht. Der SIG reichte daraufhin Strafanzeige ein. Im November 2021 wurde die Frau dann durch die Tessiner Staatsanwaltschaft per Strafbefehl zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt.
- Der Präsident und der Vizepräsident der rechtsextremen PNOS wurden von der Staatsanwaltschaft des Kantons Bern wegen Rassendiskriminierung für schuldig erklärt und zu einer bedingten Geldstrafe sowie einer Busse verurteilt. In ihrem Parteimagazin «Harus» hatte die PNOS vor knapp einem Jahr die hetzerischen «Protokolle der Weisen von Zion» abgedruckt. Dieses Urteil ist jedoch noch nicht rechtskräftig.
- Das Regionalgericht Berner Oberland verurteilte im Dezember einen Mann zu einer bedingten Geldstrafe und einer Busse. Dieser hatte auf seiner Website ein Gutachten aus den 1930er-Jahren veröffentlicht, das zu beweisen versucht, dass die «Protokolle der Weisen von Zion» echt seien, und dabei zusätzlich offen gegen Juden hetzt. Der Verurteilte akzeptierte das Urteil, es ist somit rechtskräftig.



10. Interventionen

SIG und GRA äusserten sich im Berichtsjahr mehrmals zu Antisemitismusvorfällen und Schoahvergleichen:

Im Januar wurde eine Online-Kulturveranstaltung der Jüdischen Liberalen Gemeinde JLG in Zürich von Vermummten sabotiert.

Die Gruppe störte das Programm mit obszönen und verletzenden Abbildungen, darunter Hakenkreuze und Hitlerbilder. Den Verantwortlichen war es nicht möglich, die Aktionen zu stoppen und deren Urheberinnen und Urheber zu sperren. Sie mussten darum die Veranstaltung umgehend abbrechen. SIG und GRA verurteilten den Vorfall öffentlich. Der SIG unterstützte die JLG beim Einreichen einer Klage.

Ebenfalls im Januar reichte der SIG erneut Strafanzeige gegen die rechtsextreme Partei National Orientierter Schweizer PNOS ein.

Diese hatte in ihrem Parteimagazin «Harus» die hetzerischen «Protokolle der Weisen von Zion» abgedruckt. Mit diesem antisemitischen Pamphlet wird bewusst der Mythos der jüdischen Weltverschwörung verbreitet. Gerade in Zeiten von Corona gewinnen Verschwörungstheorien, auch mit antisemitischem Hintergrund, erneut an Zulauf. Die Veröffentlichung der «Protokolle» gibt solchen Mythen zusätzlichen Auftrieb und fördert den Antisemitismus. Während des ganzen Jahres machten SIG und GRA auf das Thema der antisemitischen Verschwörungstheorien aufmerksam.

Im Februar wurden an der Eingangstür der Synagoge in Biel eingeritzte antisemitische Symbole und Parolen vorgefunden. Diese Tat stellt eine Schändung der Synagoge dar. Die Jüdische Gemeinde Biel, der SIG und die GRA verurteilten die Tat aufs Schärfste. Die Schuldigen konnten bis Ende Jahr noch nicht ausfindig gemacht werden.

Im März hatte eine Lokalpolitikerin aus Capriasca im Tessin in einem Fernsehinterview schoahleugnende Aussagen gemacht. Der SIG reichte daraufhin Strafanzeige ein. SIG und GRA hatten sich besorgt darüber geäußert, dass sich die Politikerin weiterhin für die Exekutive und die Legislative in Capriasca zur Wahl stellte. Erfreulicherweise wurde sie nicht gewählt. Im November 2021 wurde sie schliesslich per Strafbefehl zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt.

Mehrmals mussten SIG und GRA dazu aufrufen, keine Vergleiche zwischen den Massnahmen gegen die Coronapandemie und der Schoah zu machen, nachdem dies gehäuft sowohl in der Gesellschaft als auch in der Politik geschehen war. Solche Vergleiche sind nicht nur unsinnig und falsch, sondern verheerend auch das unermessliche Leid und die Schmerzen der Opfer des nationalsozialistischen Regimes.

Zwei Urteile des Presserates im Juli und August lösten grosse Irritationen bei SIG und GRA aus. Einerseits entschied der Presserat, dass das Medium «Prime News» die Wahrheitspflicht verletzt habe, weil es die BDS-Bewegung (Boykott, Desinvestition, Sanktionen) als «antisemitisch gefärbt» bezeichnet hatte. In seiner Herleitung hatte er sich dabei auf die Argumentation von BDS gestützt. Der SIG kritisierte diesen Entscheid öffentlich. Andererseits wurde auf «Inside Paradeplatz» ein Artikel publiziert, in dem zahlreiche Vorurteile und Klischees über jüdische Menschen zusammengetragen und verbreitet wurden. Dieser wurde vom Presserat unter dem Stichwort «Meinungsfreiheit» nicht beanstandet. Nachdem der SIG öffentlich auf verschiedene Widersprüche und Fehler in der Argumentation der beiden Urteile aufmerksam gemacht hatte und sowohl SIG als auch GRA beim Presserat intervenierten, entschied sich dieser, die beiden Fälle noch einmal zu überprüfen.



11. Prävention von Antisemitismus

Die Armee will neue Wege im Umgang mit Minderheiten gehen. In Kooperation mit dem Dialog- und Aufklärungsprojekt Likrat Public des SIG entstand dabei das Pilotprojekt «Sensibilisierung zu Diversität und Inklusion in der Armee» SEDIA. Spezialisten von Likrat Public führten Anfang Juli 2021 einen Sensibilisierungslehrgang für angehende Kader durch. Das Kommando Ausbildung der Armee hatte die Armeeseelsorge damit beauftragt, zusammen mit dem SIG ein solches Pilotprojekt zu entwickeln und durchzuführen.

2021 konnten durch Likrat über hundert Schulbegegnungen durchgeführt werden. Sogenannte Likratinos und Likratinas besuchten interessierte Schulklassen, wo sie sowohl zum Judentum als Religion als auch zu ihrer persönlichen religiösen und kulturellen Lebenserfahrung Auskunft gaben. Aufgrund der Coronapandemie wurden diese teils online durchgeführt. Neu fanden auch Begegnungen an Primarschulen statt. Dafür wurde das Konzept speziell angepasst. Besonders erwähnenswert ist, dass viele Lehrpersonen von den Likrat-Begegnungen so angetan sind, dass sie diese jedes Jahr erneut buchen. Für das Jahr 2022 ist nun wieder ein neuer Ausbildungslehrgang für Likratinos und Likratinas geplant. Zum ersten Mal wird es eine gemeinsame Ausbildung für Deutsch- und Französischsprachige geben.

Zum dritten Mal wurde das Sommerprojekt von Likrat Public rund um jüdische Gäste in Schweizer Ferienregionen durchgeführt. Ziel war weiterhin, mehr gegenseitiges Verständnis zwischen Gastgebenden und jüdischen Gästen zu fördern. Fix stationiert waren die Vermittler und Vermittlerinnen in Davos mit den Abergern Arosa, St. Moritz und Saastal.

In der diesjährigen Ausgabe wurde zusätzlich ein mobiler Ansatz eingeführt. Mit Kurzbesuchen wurden auch neue Destinationen erkundet und abgedeckt. Dazu zählten der Blausee, Crans Montana, Engelberg, Grindelwald, Riederalp und Sedrun. An diesen neuen Orten wurde beim Besuch geklärt, ob Potenzial und Nachfrage für den Likrateinsatz bestehen.

Die GRA organisierte in Kooperation mit dem FC Hakoah und dem FC Kosova ein Freundschaftsspiel im Namen von Toleranz und Vielfalt, um ein Zeichen gegen Rassismus und Antisemitismus im Sport zu setzen sowie bestehende Vorurteile abzubauen. Dass das Spiel auf grosses Interesse stiess, zeigt, wie wichtig solche Begegnungen im Alltag sind und welche wichtige Rolle der Sport in der Präventions- und Sensibilisierungsarbeit einnehmen kann.

Um der Verbreitung antisemitischer Verschwörungstheorien entgegenzuwirken und die Sensibilisierung in der breiten Öffentlichkeit zu stärken, gab die GRA einen Informationsflyer für Lehrpersonen zum Umgang mit Verschwörungstheorien im Klassenzimmer heraus. Sie entwickelte auch ein Glossar, das antisemitisch konnotierte Wörter aus dem Verschwörungsjargon kontextualisiert. Das Glossar wurde unter anderem im «Tangram», der Zeitschrift der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus EKR, publiziert und dient Journalistinnen und Journalisten zur Einordnung bestimmter Aussagen.

Dem Bundesrat wurde im Mai 2021 ein Konzept überreicht, das die Errichtung eines Memorials für die Opfer des Nationalsozialismus verlangt. Demnach soll in Bern ein innovativer Erinnerungs-, Vermittlungs- und Vernetzungsort entstehen. Der SIG arbeitet intensiv am Projekt mit. Die dazugehörigen Vorstösse im Parlament wurden jeweils im Erstrat einstimmig angenommen.



Eine Studie aus dem Jahr 2020 der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, die von der GRA beratend unterstützt wurde, gab erstmalig Erkenntnisse über die Antisemitismuserfahrungen jüdischer Menschen in der Schweiz. Die Studie zeigte, dass sich ein Grossteil der antisemitischen Vorfälle im Alltag ereignet – also im Freundeskreis, in der Schule oder bei der Arbeit.

Basierend auf den Inhalten der Website www.stopantisemitismus.ch, erarbeitete die GRA das erste Schweizer Bildungstool zu Antisemitismus. Anhand realer antisemitischer Aussagen lernen Jugendliche, wie sie Zivilcourage zeigen und auf antisemitische Sprüche im (Schul-)Alltag reagieren können.

12. Positive Entwicklungen im Jahr 2021

Die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR startete ein Pilotprojekt zur Erfassung rassistischer Hassrede im Internet. Auf der Meldeplattform können Einzel- und Fachpersonen sowie Organisationen im Netz beobachtete rassistische Vorfälle melden. Ziel ist es, mit dieser zentralisierten Stelle eine schweizweite Übersicht über die Art und das Ausmass rassistischer Hassrede im Netz zu erhalten. Die EKR setzt auch auf Kooperation mit bereits bestehenden Meldestellen. Die bei der neuen EKR-Meldeplattform gemeldeten antisemitischen Hassreden werden dem SIG weitergeleitet und können so auch in den jährlichen Antisemitismusbericht von SIG und GRA einfließen.

Der Schweizer Bundesrat anerkannte die Antisemitismusdefinition der IHRA. Entsprechend sind alle involvierten staatlichen und nicht-staatlichen Akteure dazu aufgerufen, sich mit der Arbeitsdefinition und der dazugehörigen Debatte vertiefter auseinanderzusetzen. In seinem Bericht skizziert der Bundesrat ausserdem einen Massnahmenkatalog, um Antisemitismus und Rassismus umfassender zu bekämpfen. Der Bundesrat will eine Koordinationsaufgabe übernehmen und Rahmenbedingungen schaffen, damit Synergien bestmöglich genutzt werden und eine gesamtschweizerisch getragene Strategie entwickelt werden kann.

Auch immer mehr Schweizer Parteien anerkennen die IHRA-Antisemitismusdefinition. Nachdem Ende 2019 die Sozialdemokratische Partei SP den Anfang gemacht hatte, folgten ihr im September 2021 die Freisinnig-Demokratische Partei FDP und im November 2021 die Grünliberale Partei GLP. Der SIG begrüsst diesen Schritt und hofft, dass in Zukunft alle grossen Schweizer Parteien diese wichtige Definition anerkennen werden.

Der SIG nimmt erfreut zur Kenntnis, dass sich ein Grossteil der Schweizer Medienhäuser der Problematik von Hassrede in ihren Online-Kommentarspalten bewusst sind und versuchen, dagegen vorzugehen. Eine verstärkte Moderation führte dazu, dass bei einigen Medien die Anzahl veröffentlichter antisemitischer Kommentare praktisch auf Null fiel. Auch konnten der Dialog und die Zusammenarbeit mit dem SIG bei diesem Thema weiter verbessert werden.



13. Europäischer und internationaler Kontext der Situation in der Schweiz

Antisemitismus zeigte sich öffentlich auch 2021 auf zwei Wegen. Zentral sind zunächst die Beschuldigungen, Juden und Jüdinnen verhielten sich gegen die Wertvorstellungen einer Weltgemeinschaft, wären nur auf ihren finanziellen Vorteil bedacht und würden zu diesem Zweck ein weltumspannendes Netz zur Durchsetzung ihrer Wünsche unterhalten. Es wird dabei klar, dass Antisemitismus tatsächlich der «kulturelle Code» ist, wie ihn Shulamit Volkov beschrieb. Dazu triggern Ereignisse im Nahen Osten die Proteste gegen den Staat Israel, die regelmässig nicht als politische Demonstration erscheinen, sondern Israel als für die Situation allein verantwortlichen Staat darstellen, ihn der Kriegsverbrechen im Nahen Osten beschuldigen, dabei mit einer Mischung aus «Israelis», «Zionisten» und «Juden» arbeiten, die verantwortlich seien, und dem Staat grundlegend die Legitimation absprechen.

Die Coronapandemie brachte beide Formen des Antisemitismus stark in die Öffentlichkeit. Die Vorwürfe reichen von der Verursachung der Pandemie über das Ausnutzen der medizinischen Notsituation, wahlweise Impfstoffverkauf oder besonders günstig eingekauften Impfstoff bis hin zu der «Erkenntnis», Israel sei durch die Impfung heute ein tödlicher Ort, da die Juden in solchen Situationen «das Böse» besonders schnell lernten.

Gleichzeitig wird die Schoah aber als Muster für die Vorwürfe an die Regierungen im Umgang mit der Pandemie genommen. Die auch in der Schweiz zu findenden Erklärungen, man sei ein Opfer wie die Juden und Jüdinnen (indem man Masken mit Davidstern trägt), man fühle sich an 1933 erinnert, oder die Verbindung «ungeimpft» mit «Ghetto» verharmlosen in ihrem Umfang, ihrer Häufung und ihrer Ver-

breitung nicht nur die historischen Ereignisse ab 1933, sondern sind auch eine Verhöhnung der Opfer. Der Antisemitismus äussert sich zu meist (bis jetzt) in der Schweiz deutlich weniger gewalttätig als zum Beispiel in Frankreich oder Deutschland. Es gibt, wie Jacques Picard es nannte, keinen «Radau-Antisemitismus». Dies heisst aber nicht, dass die Ablehnung der Juden und Jüdinnen durch antisemitisch eingestellte Personen und die Kälte ihnen gegenüber weniger radikal wären. Damit verbunden ist das Verweigern der Anerkennung der Juden und Jüdinnen als Teil der Schweizer Gesellschaft. Diese Verweigerung teilt die Schweiz mit anderen Ländern Europas, was sich schon in dem Ausdruck «Schweizer und Juden» zeigt, wobei «Schweiz» hier auch durch andere Länder ersetzt werden kann.

Für die Schweiz im Jahr 2021 – und die Diskussionen während der Pandemie haben das gezeigt – gilt allerdings auch, dass Antisemitismus nicht ein Phänomen ist, das einer Schicht, einer Klasse oder einer Bevölkerungsgruppe zuzuschreiben ist. Es zieht sich vielmehr durch alle Teile der Gesellschaft, wobei gerade 2021 die Spielarten «antisemitische Vorwürfe» sowie «Verharmlosung und Verhöhnung der Schoah» in wechselseitiger Interaktion besonders stark auftraten.

Prof. Dr. Erik Petry, stellvertretender Leiter des Zentrums für Jüdische Studien der Universität Basel

14. Algorithmen – Programmieren gegen Hass im Netz

Der diesjährige Antisemitismusbericht zeigt schwarz auf weiss, was seit vielen Jahren bekannt ist. Der Hass im Internet nimmt zu. Doch die schockierenden Zahlen aus dem Bericht sind, wie man so schön sagt, nur die Spitze des Eisbergs. Denn das manuelle Monitoring von Hass im Netz ist komplex, zeitintensiv und



deckt nur einen Bruchteil aller Hassnachrichten im Internet ab. Erstens ist das Internet ein «Fass ohne Boden»; Je mehr Ressourcen in die Suche von Hassbotschaften investiert werden, desto mehr findet man. Zweitens ist das Internet als Teil der digitalen Welt unglaublich schnelllebig. Bestehende Plattformen verschwinden innerhalb weniger Wochen, und neue Kommunikationskanäle wie beispielsweise Telegram entstehen. Drittens ist das Internet im Gegensatz zur «realen Welt» grenzenlos. Chatforen fungieren oft über Landesgrenzen hinweg.

Diese Herausforderung wurde auch von der Forschung erkannt. Es entstanden mehrere Initiativen, die Hass im Netz anhand trainierter Algorithmen erkennen sollen. Der Vorteil von Algorithmen besteht darin, dass diese im Gegensatz zum Menschen Unmengen an Daten innert kürzester Zeit analysieren und kategorisieren können. Das Institute for Strategic Dialogue ISD entwickelte beispielsweise einen Algorithmus zur Erkennung von antisemitischen Botschaften auf YouTube. Und im Projekt «Decoding Antisemitism» trainiert ein internationales Forschungsteam einen Algorithmus, der mehrsprachig anwendbar sein soll und antisemitische Inhalte selbstständig identifizieren kann. Auch bei einigen Schweizer Online-Zeitungen kommen bereits heute Algorithmen zum Einsatz. Diese filtern anhand von Schlüsselwörtern automatisch Kommentare heraus, die potenziell gegen die Diskriminierungsrichtlinien der Plattform verstossen. In Kombination mit der manuellen Moderation führte dies zu einer merklichen Reduktion von Hassrede in den Kommentarspalten.

Können Algorithmen also bald die manuelle Suche nach Hass im Netz ersetzen? Was vielversprechend klingt, ist nicht so einfach umsetzbar. Denn Algorithmen sind nur so gut, wie sie trainiert werden. Jeder Algorithmus muss zuerst mit einer Unmenge an Daten gefüttert und programmiert werden, bis er ähnliches Material selbstständig erkennen und kategorisieren kann. Gerade bei Antisemitismus ist dieses Training aber enorm komplex. Denn Antisemitismus fungiert oftmals nicht explizit

– mit spezifischen Schlüsselwörtern –, sondern implizit, wie die vielen Hundert Beispiele von antisemitischer Hassrede zeigen, die dem SIG und der GRA für diesen Bericht vorliegen. Um die Diskriminierungsrichtlinien der Social-Media-Plattformen zu umgehen, werden antisemitische Botschaften zunehmend in Codes ausgedrückt, die sich schnell verändern können. Auch kann ein Algorithmus Humor, Ironie oder Doppeldeutigkeit nicht identifizieren. Der Kontext, in dem die getätigten Aussagen stehen, spielt aber immer eine Rolle. Es reicht also nicht, den Algorithmus mit den «klassischen» Schimpfwörtern zu füttern, die sich häufig in antisemitischen Posts wiederfinden. Eine weitere Schwierigkeit sind die vielfältigen Kommunikationsformen des Internets. Denn der Hass äussert sich dort nicht bloss im geschriebenen Wort, sondern auch im Bildformat – also durch Memes, GIFs oder kurze Videos auf TikTok. Für den Schweizer Kontext wird die ganze Sache nochmals komplexer, denn im Gegensatz zu Deutschland, Frankreich oder Grossbritannien findet der Online-Austausch hierzulande oftmals im Dialekt statt. Aufgrund fehlender Rechtschreibregeln sind Algorithmen, die auf der Suche nach bestimmten Codewörtern sind, daher nur bedingt anwendbar.

Bislang konnte noch kein Algorithmus entwickelt werden, der diesen Herausforderungen vollumfänglich gerecht wird. Dass Algorithmen in naher Zukunft das manuelle Monitoring komplett ersetzen werden, ist daher eher unwahrscheinlich. Aber: Sie können helfen, die grenzenlosen Sphären des Internets nach antisemitischen oder rassistischen Inhalten zu durchleuchten, neue Trends und Räume frühzeitig zu erkennen und dadurch ein besseres Gesamtbild zu kreieren. Die Kombination aus automatisierter Suche und manueller Kontextualisierung könnte dann ein noch akkurateres Bild wiedergeben. Denn eines ist klar: Um ein Problem wie Hassrede zu lösen, muss man dessen tatsächlichen Umfang erst einmal vollumfänglich benennen können.

Dina Wyler, Geschäftsleiterin der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus



15. Anhang

15.1 Daten

Form	Tät.				Besch.			Aus.			Auf.			Sachb.			Schm.			Plak.			Kar.			Hand.			Zus.			On.			Total
	H	H	Z	O	H	Z	O	H	Z	O	H	H	H	H	Z	O	H	H	H	H	Z	O	Total	Total	Total	Total	Total	Total	Total	Total	Total				
Inhalt																																			
Antisemitismus allgemein	0	10	3	0	4	11	288	1	1	5	0	0	8	21	14	296																			331
Schoahleugnung/-banalisierung	0	1	0	1	2	2	30	1	0	1	0	0	0	5	2	31																			38
Antisemitismus israelbezogen	0	1	0	0	1	4	67	0	0	0	0	0	1	2	4	68																			74
Antisemitische Verschwörungstheorien	0	0	1	0	0	2	410	1	0	1	0	0	1	2	3	411																			416
Total	0	12	4	1	7	19	795	3	1	7	0	0	10	30	23	806																		859	

Legende: Tät. = Tötlichkeiten / Besch. = Beschimpfungen / Aus. = Aussagen / Auft. = Auftritte / Sachb. = Sachbeschädigungen / Schm. = Schmierereien / Plak. = Plakate/Banner / Kar. = Karikaturen / Hand./H = Handlungen / Zus./Z = Zusendungen / On./O = online.



15.2 Methodik

15.2.1 Wie kommt der SIG zu den Vorfällen?

→ Gemeldete Vorfälle: Der SIG betreibt eine Antisemitismus-Meldestelle. Über ein Kontaktformular, telefonisch oder per E-Mail können antisemitische Vorfälle gemeldet werden, die selbst erlebt oder beobachtet wurden. Dies können tätliche Angriffe und Beschimpfungen, Schmierereien, Briefe und Nachrichten oder im Internet sowie auf den sozialen Medien entdeckte Posts und Kommentare sein. Mittels Kontaktaufnahme und Recherche wird daraufhin verifiziert, ob der Vorfall wirklich so stattfand und ob es sich dabei tatsächlich um einen antisemitischen Vorfall handelte. Gegebenenfalls wird auch die Glaubwürdigkeit der Zeuginnen und Zeugen oder anderer involvierter Personen überprüft. Erst nach Abschluss dieser Verifizierung kommt der

Vorfall auf die Liste der antisemitischen Vorfälle des betreffenden Jahres.

- Medien-Monitoring: Der SIG betreibt auch ein Medien-Monitoring und nimmt antisemitische Vorfälle auf, über die in den Medien berichtet wurde.
- Internet-Recherche: Der SIG recherchiert im Internet, in den sozialen Medien sowie in den Kommentarspalten der Onlinemedien und nimmt antisemitische Vorfälle auf. Es liegt in der Natur des Internets, dass es nicht möglich ist, alle Social-Media-Plattformen und Websites vollständig zu beobachten und so alle Vorfälle zu erfassen. Trotzdem ergibt sich mit dieser Herangehensweise über die Dauer des Berichtsjahres eine Einschätzung zu auslösenden Triggern, zur allgemeinen Grundstimmung und namentlich auch zur Urheberschaft sowie zu den von dieser verwendeten typischen Narrativen mit Bezug auf antisemitische Äusserungen in den digitalen Medien der Schweiz.



15.2.2 Vorgehen bei der Online-Recherche

Beim Monitoring im Internet und in den sozialen Medien wird wie folgt vorgegangen:

- Twitter und Facebook: Beobachtung von ungefähr 60 Profilen, die in der Vergangenheit immer wieder antisemitische Inhalte gepostet hatten. Hierbei gibt es stets eine gewisse Fluktuation, da einerseits Profile durch Löschung wegfallen und andererseits neue Profile entdeckt werden, die dann in die Beobachtung aufgenommen werden.
- Online-Kommentarspalten von Medien: Beobachtung der Kommentarspalten bei Artikeln, in denen aufgrund der Thematik mit antisemitischen Kommentaren gerechnet werden muss. Dabei handelt es sich um Themen wie jüdisches Leben in der Schweiz oder der Nahostkonflikt, um Artikel über bekannte jüdische Persönlichkeiten und um die Berichterstattung grösserer antisemitischer Vorfälle im In- und Ausland.
- Telegram: Seit Mai 2020 beobachtet der SIG gut ein Dutzend Telegram-Gruppen aus dem Umfeld der sogenannten «Corona-Rebellen» und anderer massnahmenkritischer Gruppierungen.
- Websites: Der SIG überwacht bestimmte Websites, die bereits in der Vergangenheit aufgrund antisemitischer Inhalte gemeldet wurden oder schon länger dafür bekannt sind, dass dort immer wieder antisemitische Inhalte auftauchen.
- Andere Plattformen wie Instagram oder TikTok: Auf diesen Plattformen kommt es ebenfalls vermehrt zu antisemitischen Vorfällen. Es ist jedoch schwierig, das Monitoring auch auf diese Plattformen auszudehnen, da sie bei der Beobachtung andere Vorgehensweisen bedingen.

Da es sich bei TikTok ausschliesslich um Videos handelt, ist auch die geographische Zuordnung und somit der sichere Schweiz-Bezug schwierig. Die im Bericht aufgeführten Vorfälle auf diesen Plattformen stammen demzufolge ausschliesslich aus Meldungen.

Allgemein ist zu sagen, dass beim Online-Monitoring der Grundsatz gilt: Je mehr man sucht, desto mehr findet man. Die in diesem Bericht präsentierten Zahlen aus dem Online-Monitoring ermöglichen es allerdings, eine qualitative Analyse zu erstellen sowie Trends und Stimmungsbilder zu erkennen. Die Beobachtung ähnlicher Gruppen und Profile – und das mit einem ähnlichen Ressourceneinsatz – erlaubt auch einen gewissen Vergleich mit den Vorjahren.

15.2.3 Geographische Eingrenzung

Im vorliegenden Bericht werden antisemitische Vorfälle aufgeführt, die sich 2021 in der deutsch-, der italienisch- und der rätoromanischsprachigen Schweiz ereigneten. Für die französischsprachige Schweiz werden sie von der Coordination intercommunautaire contre l'Antisémitisme et la Diffamation CICAD erfasst. Die Vorfälle müssen in der Schweiz stattgefunden haben oder sich auf die Schweiz auswirken. Online-Vorfälle werden relevant, wenn der Autor oder die Autorin beziehungsweise der Empfänger oder die Empfängerin eines Posts in der Schweiz wohnhaft ist oder die Organisation, welche die Website betreibt, eine schweizerische ist.

15.2.4 Meldeverhalten

Bei jeder Berichterstattung zu Antisemitismus oder anderen Verfehlungen besteht die grundsätzliche Schwierigkeit darin, dass nur Vorfälle gezählt werden können, die tatsäch-



lich gemeldet oder anderswie bekannt werden. So muss auch in der Schweiz von einer hohen Dunkelziffer an Vorfällen ausgegangen werden, die weder gemeldet noch zur Strafanzeige gebracht werden. Dies kann verschiedene Gründe haben: Das Opfer hat etwa das Gefühl, eine Meldung oder Strafanzeige bringe nichts, oder die Täterinnen und Täter sind Arbeits- oder Schulkolleginnen und -kollegen und das Opfer will die persönliche Situation nicht noch verschlimmern.

Wie hoch die Dunkelziffer nicht gemeldeter Vorfälle ist, lässt sich naturgemäss kaum einschätzen. Einblicke in die Hintergründe der Dunkelziffer gibt die im Sommer 2020 publizierte Studie «Erfahrungen und Wahrnehmungen von Antisemitismus unter Jüdinnen und Juden in der Schweiz» der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. So kämen die Opfer oft zu dem Schluss, dass sich die Meldung eines Vorfalls an die Polizei oder an spezialisierte Organisationen wie den SIG nicht lohne – sei es wegen des Aufwands, der Konsequenzen oder aus anderen Gründen. Besorgniserregend ist, dass es sich dabei oftmals um verbale Belästigungen und Beleidigungen im öffentlichen Raum, aber auch am Arbeitsplatz handelt. Der SIG ist sehr darum bemüht, dass die Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft antisemitische Vorfälle dem SIG melden, um ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten.

15.2.5 Definitionen: Antisemitismus, Antizionismus, Kritik am Staat Israel

Antisemitismus

Definition der IHRA

Der SIG übernimmt die Antisemitismusdefinition und die dazugehörigen erläuternden Beispiele der International Holocaust Remembrance Alliance IHRA, die auch in den meisten

anderen europäischen Ländern anerkannt ist und von den meisten jüdischen Organisationen in Europa benutzt wird: «Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die im Hass auf Juden Ausdruck finden kann. Rhetorische und physische Manifestationen von Antisemitismus richten sich gegen jüdische oder nichtjüdische Individuen und/oder ihr Eigentum, gegen Institutionen jüdischer Gemeinden und religiöse Einrichtungen.»

Erläuternde Beispiele dafür sind:

- der Aufruf zu, die Beihilfe zu oder die Rechtfertigung des Tötens oder Verletzens von Juden im Namen einer radikalen Ideologie oder einer extremistischen Auffassung von Religion;
- die Aufstellung unwahrer, entmenslichender, dämonisierender oder stereotyper Behauptungen über Juden als solche oder die Macht von Juden als Kollektiv sowie – besonders, jedoch nicht ausschliesslich – der Mythos über eine jüdische Weltverschwörung oder von Juden, die Medien, Wirtschaft, Regierung oder andere gesellschaftliche Institutionen kontrollieren;
- Anschuldigungen gegen die Juden als Volk, sie seien verantwortlich für reales oder fiktives Fehlverhalten, das durch eine einzelne jüdische Person oder Gruppe oder sogar von Nichtjuden begangen wurde;
- die Leugnung der Tatsache, des Umfangs, der Mechanismen (zum Beispiel Gaskammern) oder der Absicht des Genozids am jüdischen Volk durch das nationalsozialistische Deutschland sowie durch seine Unterstützer und Komplizen während des Zweiten Weltkriegs (Holocaust);
- Anschuldigungen gegen die Juden als Volk oder gegen Israel als Staat, den Holocaust erfunden zu haben oder zu übertreiben;



- Anschuldigungen gegen jüdische Personen, sie seien Israel oder den angeblichen Prioritäten der Juden weltweit gegenüber loyaler als ihren eigenen Ländern;
- das Absprechen des Rechts auf Selbstbestimmung des jüdischen Volkes, beispielsweise durch die Aussage, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Projekt;
- die kollektive Verantwortlichmachung der Juden für die Handlungen des Staates Israel.

Anerkennung der IHRA-Definition in der Schweiz

Die Antisemitismusdefinition der IHRA wird mittlerweile von 30 Staaten sowie diversen Städten und Organisationen anerkannt und angewendet. Die IHRA, der auch die Schweiz angehört, hatte diese Definition 2016 verabschiedet. Das Europäische Parlament rief darauf 2017 seine Mitgliedsstaaten dazu auf, diese zu übernehmen.

Als Antwort auf ein Postulat von Ständerat Paul Rechsteiner veröffentlichte der Bundesrat im Juni 2021 seinen Bericht zur IHRA-Antisemitismusdefinition. Darin anerkennt der Bundesrat den Wert und die praktische Relevanz der rechtlich nicht bindenden Arbeitsdefinition der IHRA. Der Bundesrat betont weiter, dass auch die Arbeitsdefinition der IHRA in ihrem jeweiligen Anwendungskontext interpretiert werden muss. Entsprechend sind alle involvierten staatlichen und nichtstaatlichen Akteure dazu aufgerufen, sich mit der Arbeitsdefinition und der dazugehörigen Debatte vertiefter auseinanderzusetzen.

Von den grossen Parteien in der Schweiz anerkannten bis jetzt offiziell die Sozialdemokratische Partei SP im Mai 2019, die Freisinnig-Demokratische Partei FDP im September 2021 und die Grünliberale Partei GLP im November 2021 die IHRA-Definition.

Symbole

Der SIG wertet aufgemalte oder gesprayte nationalsozialistische Symbole wie das Hakenkreuz oder SS-Runen nur dann als antisemitisch, wenn ihre Anwendung einen direkten oder indirekten Bezug zu jüdischen Menschen beziehungsweise Einrichtungen hat. So müssen sie zum Beispiel direkt an Synagogen oder Gebäuden jüdischer Institutionen angebracht werden respektive zusammen mit jüdischen Symbolen oder (indirekt) im Kontext als anti-jüdisch interpretierbar sein.

Kritik am Staat Israel

Kritik am Staat Israel beziehungsweise an seiner Politik ist nicht generell antisemitisch, solange man diese Kritik so tätigt, wie man sie auch an allen anderen Staaten tätigen würde. Israelkritik wird dann antisemitisch, wenn:

- doppelte Standards angewendet werden, indem ein Verhalten eingefordert wird, wie es von keiner anderen demokratischen Nation erwartet oder gefordert wird;
- «Israelis» und «Juden» gleichgesetzt werden;
- Symbole und Bilder des klassischen Antisemitismus benutzt werden, um Israel oder Israelis darzustellen beziehungsweise zu charakterisieren – etwa durch das Verwenden von Symbolen und Bildern, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen (zum Beispiel der Vorwurf des Christumordes oder die Ritualmordlegende), um Israel oder die Israelis zu beschreiben;
- die aktuelle israelische Politik mit der Politik der Nationalsozialisten verglichen wird.



Antizionismus

Antizionismus bezeichnet die Ablehnung der jüdischen Nationalbewegung (Zionismus). Motive und Begründungen von Antizionistinnen und Antizionisten sind vielfältig und nicht an bestimmte Parteien oder Ideologien gebunden. Es ist nicht generell antisemitisch, wenn die Ideologie des Zionismus abgelehnt wird. In der Realität werden aber oft antizionistische Aussagen benutzt, um Antisemitismus zu verschleiern. Zum Beispiel wird anstatt des antisemitischen Narrativs «jüdisch kontrollierte Presse» nun «zionistisch kontrollierte Presse» verwendet oder die Aussage «ich hasse nicht die Juden, nur die Zionisten» getätigt. Wenn «Zionisten» mit den klassischen antisemitischen Stereotypen beschrieben werden, ist es einfach, den Verschleierungsversuch zu durchschauen. In vielen Fällen muss aber gut geprüft werden, ob es sich um Antisemitismus handelt oder nicht. Dabei kann auch helfen, ob die Person in der Vergangenheit bereits klare antisemitische Aussagen gemacht hat.

15.2.6 Vorfälle und ihre Kategorien (mit erläuternden Beispielen)

Eingegangene Meldungen und recherchiertes Material werden eingeteilt in:

Vorfälle: Fälle von eindeutigem Antisemitismus;

grenzwertige Fälle: Bei diesen Fällen kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden, ob es sich um Antisemitismus handelt oder nicht beziehungsweise ob verschiedene Interpretationen vorliegen können. Dementsprechend werden sie auch nicht als Vorfälle gezählt;

Fälle, bei denen **kein Antisemitismus** vorliegt und die daher auch nicht in die Statistik aufgenommen werden.

Vorfälle werden in folgende inhaltliche Kategorien unterteilt:

- allgemeiner Antisemitismus: Dabei handelt es sich um die klassischen antisemitischen Stereotypen, wie zum Beispiel: Juden seien geldgierig, Juden beherrschen die Banken und die Medien, oder das Judentum sei die Religion des Teufels;
- Schoahleugnung und Schoahbanalisierung: Unter diese Kategorie fallen die Leugnung der Schoah (Holocaust) oder die Banalisierung und Verharmlosung derselben;
- israelbezogener Antisemitismus: Hierbei handelt es sich um Antisemitismus, der eine Verbindung zum Staat Israel aufweist (vgl. dazu das Kapitel «Kritik am Staat Israel» auf S. 32);
- zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien: Unter diese Kategorie fallen Verschwörungstheorien, die über das klassische «die Juden beherrschen die Welt» hinausgehen und sich besonders in letzter Zeit stark entwickelt haben, so zum Beispiel: «Die Familie Rothschild und der Unternehmer George Soros sind verantwortlich für die Flüchtlingsströme, um eine Umvolkung in Europa herbeizuführen. Das Ziel dabei ist eine stupide «negroide Mischrasse», die sich von der jüdischen Finanzelite besser kontrollieren lässt.» Oder: «Juden haben das Coronavirus erfunden, um mittels Impfungen die Menschen sterilisieren oder töten zu können.»

Zusätzlich gibt es folgende Kategorien nach der Form des Vorfalls (sogenannte Formkategorien):

Tätlichkeiten, Beschimpfungen, Aussagen, Auftritte, Sachbeschädigungen, Schmierereien, Plakate/Banner und Karikaturen.



Tätlichkeiten (Tät.): Tätliche Angriffe auf tatsächliche oder vermeintliche jüdische Menschen aus antisemitischen Motiven

Beschimpfungen (Besch.): Direkt an tatsächliche oder vermeintliche jüdische Menschen gerichtete antisemitische Beschimpfungen, zum Beispiel «Judensau», «Ab ins Gas!» oder «Schade, hat Hitler dich vergessen!»

Aussagen (Aus.): Aussagen mit antisemitischem Inhalt, die nicht direkt einer bestimmten Person gegenüber gemacht wurden

Auftritte (Auf.): Öffentliches Zeigen von antisemitischem Gedankengut, zum Beispiel an Demonstrationen oder durch das Zeigen des Hitlergrusses, gerichtet an jüdische Menschen

Sachbeschädigungen (Sachb.): Sachbeschädigungen an Synagogen, jüdischen Institutionen, jüdischen Friedhöfen oder jüdischen Geschäften, wenn davon ausgegangen werden kann, dass diese aus antisemitischen Motiven geschehen sind

Schmierereien (Schm.): Graffitis, Bemalungen und Kleber, die einen klar antisemitischen Inhalt haben

Plakate/Banner (Plak./Bann.): Öffentlich aufgehängte Plakate und Banner mit eindeutig antisemitischem Inhalt

Karikaturen (Kar.): Karikaturen, die sich antisemitischer Stereotypen bedienen und oftmals im Stil antisemitischer Karikaturen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehalten sind

Bei einigen Formkategorien (Beschimpfungen, Aussagen und Karikaturen) wird zudem unterschieden, ob es sich um die Untergruppen Handlung, Zusendungen oder online handelt.

Handlungen (Hand.): Alles, was in Interaktion mit Menschen oder Gebäuden geschieht

Zusendungen (Zus.): Alles, was jemandem zugeschickt wurde, also Briefe, Pakete, E-Mails, SMS usw.

Online (On.): Alles, was sich im digitalen Raum/Internet, also zum Beispiel auf einer Website, in den Kommentarspalten von Onlinemedien, auf sozialen Medien wie Facebook und Twitter oder Telegram zugetragen hat

Ein Vorfall kann nur in eine Formkategorie eingeteilt werden. Es gibt somit keine doppelten Anführungen. Bei Vorfällen, die in mehrere Kategorien passen, wird jeweils die gravierendere Kategorie gewählt. Das heisst zum Beispiel, dass Sachbeschädigungen über Schmierereien und Tätlichkeiten über Beschimpfungen stehen.

Erläuternde Beispiele für die Formkategorien:

Tätlichkeiten: (Älteres Beispiel, da im Jahr 2021 keine Tätlichkeit gemeldet wurde.) An einem Samstagabend um 22 Uhr gerät ein als Jude erkennbarer Mann im Zürcher Stadtkreis 3 vor einem Gebäude in eine Auseinandersetzung mit einem anderen, nichtjüdischen Passanten. Letzterer starrt mehrere jüdische Kinder auf einem Spielplatz an. Später verlässt der jüdische Mann mit drei jüdischen Bekannten das Gebäude. Der Passant, mit dem vorher die Auseinandersetzung stattgefunden hat, rennt der Gruppe nach, ruft antisemitische Parolen und hält ein Messer in der Hand. Er wird dann von einem Zeugen des Vorfalls aufgehalten und später von der Polizei verhaftet.

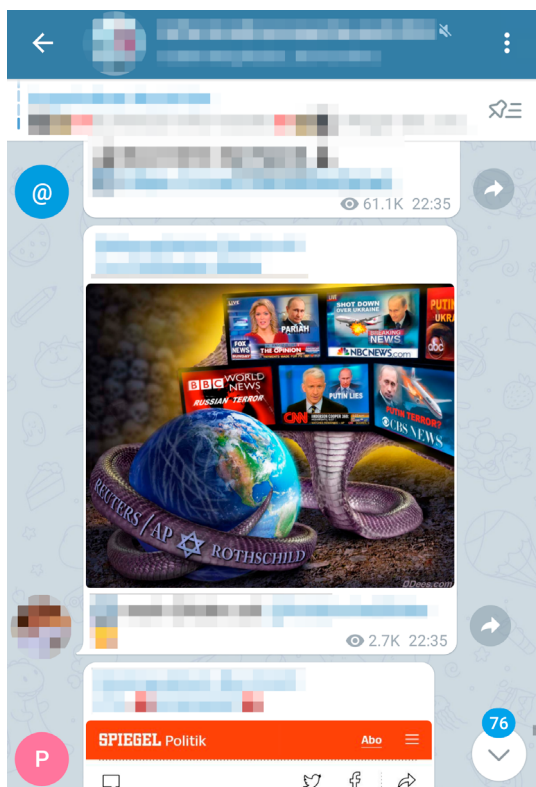
Beschimpfungen: Als ein Mann in einem Café in Zürich hört, wie zwei Personen hebräisch miteinander sprechen, geht er zu ihnen hin und beschimpft sie antisemitisch.

Eine jüdische Person wird per E-Mail mit «Du jüdische Drecksau!!!» beleidigt.



Aussagen: Ein SP-Nationalrat erhält eine E-Mail mit dem Text: «Wir Ungeimpfte brauchen die Lügenpandemie und das Judengift nicht. Bleiben Sie einfach unter ihresgleichen, also dem Sozi-Lügen-Abfall der Gesellschaft und alles ist gut. Danke!!!!!»

Juden, Jüdinnen und die jüdische Familie Rotschild werden in einem Telegram-Chat als Schlange dargestellt, welche die Medien beherrscht:



Auftritte: In Basel wird ein Vortrag zum Thema Religionen gehalten. Der Vortrag enthält neben diversen abstrusen Theorien auch verschiedene antisemitische Aussagen und antisemitische Verschwörungstheorien.

Sachbeschädigungen: In die Eingangstür der Synagoge in Biel werden im Februar mit einem scharfen Gegenstand antisemitische Parolen und ein Hakenkreuz eingeritzt.

Schmierereien:



Antisemitische Schmiererei an einem Bahnhof.

Plakate/Banner: (Älteres Beispiel, da 2021 keine Plakate/Banner gemeldet wurden.) Auf mehreren Autobahnbrücken entlang der A3 zwischen Reichenburg (SZ) und Richterswil (ZH) werden Banner mit Hakenkreuzen und den Aufschriften «I love Hitler» sowie «Juden töten» angebracht.

Antisemitische Karikaturen: Auf Twitter wird die Karikatur eines Elefanten mit «jüdischem Gesicht» veröffentlicht, in der dargestellt wird, dass «die Juden» angeblich hinter allen möglichen Gruppierungen und Ideologien stecken.



Grenzwertige Aussagen:



Ein Post auf Twitter.

Grenzwertige Schmierereien: Ein Hakenkreuz auf einem Spielplatz in Lugano. Der Ort ist allerdings nicht nahe einer jüdischen Institution. Ein ausdrücklich jüdischer Bezug fehlt ebenfalls.



15.3 Zusammenfassung der Vorfälle und Analyse des Antisemitismusberichts 2021

Im Vergleich zum Vorjahr kam es 2021 zu einer Steigerung der registrierten antisemitischen Vorfälle (2021: 53, 2020: 47). Der SIG registrierte im Berichtsjahr in der deutsch-, der italienisch- und der rätoromanischsprachigen Schweiz 53 antisemitische Vorfälle (exklusive online). Darunter waren 16 Beschimpfungen, 7 Schmierereien und 1 Sachbeschädigung. Es wurden keine Tötlichkeiten gemeldet. Online, vor allem in den Social Media und den Kom-

mentarspalten von Medien, wurden 806 Vorfälle registriert. Zusammengerechnet macht das für den Untersuchungszeitraum 859 gemeldete und beobachtete Vorfälle.

Die registrierten Vorfälle werden in vier Kategorien unterteilt: Antisemitismus allgemein (331 Vorfälle), Schoahleugnung/-banalisierung (38), israelbezogener Antisemitismus (74) und zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien (416).

Antisemitische Vorfälle treten aufgrund sogenannter «Trigger» oft gehäuft auf. International sind dies vor allem Ereignisse im Nahen Osten. Nationale Auslöser für überdurchschnittlich viele antisemitische Kommentare und Posts waren im Berichtsjahr: ein Artikel auf «Inside Paradeplatz», der zahlreiche Vorurteile gegenüber jüdischen Menschen enthielt, die Replik des SIG-Präsidenten darauf und die Diskussion um ein Schweizer Memorial für die Opfer des Nationalsozialismus. Der mit Abstand grösste Trigger 2021 war die Coronapandemie. Im Gegensatz zu früheren Triggern ist dieser jedoch nicht auf einzelne Tage beschränkt, sondern breitete sich auf fast das ganze Berichtsjahr aus. Darum überrascht es wenig, dass 51 Prozent aller Online-Vorfälle dieses Jahr zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien zum Inhalt haben.

Zeitgleich wurden erneut weniger antisemitische Inhalte auf Facebook beobachtet. Mit lediglich 33 Vorfällen stammen nur noch 4,5 Prozent von dieser Plattform (Vorjahr: 15,9 Prozent). Ein wichtiger Grund dafür ist, dass viele Medien darauf verzichteten, Artikel über das Judentum oder den Nahostkonflikt auf ihren Facebook-Profilen zu posten. Dies hatte in den Jahren zuvor jeweils zu einer grossen Menge an unmoderierten und offen antisemitischen Kommentaren geführt. Die Anzahl der Vorfälle bei Twitter blieb mit 221 in etwa gleich und macht 28,2 Prozent der Online-Vorfälle aus. Dafür nahm der Anteil von Telegram weiter zu, das nun absolut (489) und prozentual (61 Prozent) zur meistvertretenen Plattform wurde.



Im Umfeld der sogenannten «Corona-Rebellen» kam es auch im Berichtsjahr wieder zur Verbreitung von Verschwörungstheorien sowie zu Aussagen und Bildern mit antisemitischen Inhalten. Es wurden 451 antisemitische Vorfälle aus acht verschiedenen Chats der «Corona-Rebellen» registriert, was deutlich mehr ist als im Vorjahr (135). Ein Grossteil der antisemitischen Posts kommt jedoch von ein paar wenigen Usern. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern und zur USA scheint Antisemitismus bei den Gegnern der Coronamassnahmen in der Schweiz zwar vorhanden, jedoch – soweit analysiert – kein mehrheitsfähiges Gedankengut zu sein. Dennoch: Der dieses Jahr noch höhere Anteil der coronabezogenen online registrierten Vorfälle zeigt, dass die Coronapandemie ein entscheidender Trigger ist und die «Corona-Rebellen» auch Personen mit zweifelhaftem Gedankengut anziehen.

Weiterhin ein grosses und ernst zu nehmendes Problem sind die in der Szene der «Corona-Rebellen» häufig beobachteten, unangebrachten Vergleiche zum nationalsozialistischen Regime sowie zur Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung während der Schoah. Dies konnte sowohl in den Gruppenchats wie auch bei Demonstrationen beobachtet werden. Beispielsweise sieht man «Judensterne» mit der Aufschrift «ungeimpft» oder «Covid-Zertifikat» gleichermassen bei Telegram wie auf den Demonstrationen. Die Vergleiche haben besonders im Zusammenhang mit dem Covid-Zertifikat noch zugenommen und wurden sogar von bekannten Meinungsmachenden getätigt. Es gab mehrere Aufrufe des SIG, solche Vergleiche zu unterlassen, die in der Politik und der Gesellschaft gehört und diskutiert wurden.

Auch wenn diese Vergleiche absolut abstossend sind, werden sie im vorliegenden Bericht nicht als antisemitische Vorfälle registriert. Basierend auf der IHRA-Antisemitismusdefinition sind nur jene Vergleiche antisemitisch, die den

Holocaust beziehungsweise die Schoah gezielt abwerten oder leugnen. Obwohl die Vergleiche in diesem Kontext nicht per se antisemitisch sind, führen sie in ihrer Menge, ihrer Häufigkeit und ihrer Verbreitung zu einer Abschwächung der Wahrnehmung der damaligen Ereignisse und somit doch zu einer gewissen Verharmlosung.

Die gravierendsten Vorfälle im Jahr 2021 waren:

- In die Eingangstür der Synagoge in Biel werden im Februar mit einem scharfen Gegenstand antisemitische Parolen und ein Hakenkreuz eingeritzt.
- Ein Zoom-Event der Jüdischen Liberalen Gemeinde JLG in Zürich zum Museum in der Brunngasse wird im Januar von zahlreichen Personen mit Hitlerbildern und obszönen Schmierereien gestört.
- Ebenfalls im Januar wird eine universitäre Zoom-Veranstaltung im Bereich Judaistik mit Videos aus Nazideutschland und der Bildunterschrift «The Holocaust was a lie» gestört.
- Ein Auto fährt im April knapp hinter einem streng religiösen Juden auf dem Fussgängerstreifen durch. Dann ruft der Fahrer aus dem Fenster: «Euch Juden habe ich auf dem Radar. Man sollte Euch alle umfahren.»
- An einem Schabbat-Abend im Mai werden orthodoxe Juden in Zürich von einer Gruppe unter anderem mit «Scheiss Juden» angeschrien.
- Ein Auto fährt im Oktober in Zürich an mehreren jüdischen Menschen vorbei und hupt. Aus dem Fenster wird der Hitlergruss gezeigt. Es wird auch «Scheiss Juden» und «Heil Hitler» gerufen.





Schweizerischer
Israelitischer
Gemeindebund SIG

Gotthardstrasse 65
Postfach
8027 Zürich

+41 43 305 07 77
info@swissjews.ch

swissjews.ch



GRA Stiftung gegen
Rassismus
und Antisemitismus

Postfach
8027 Zürich

+41 58 666 89 66
infogra@gra.ch

gra.ch

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Israelitischer
Gemeindebund SIG und GRA Stiftung gegen
Rassismus und Antisemitismus, Zürich 2022

Gestaltung: SolitaireDesign

Der Bericht kann auf www.antisemitismus.ch
kostenlos als PDF heruntergeladen werden.